

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 67 (1979)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.08.2025

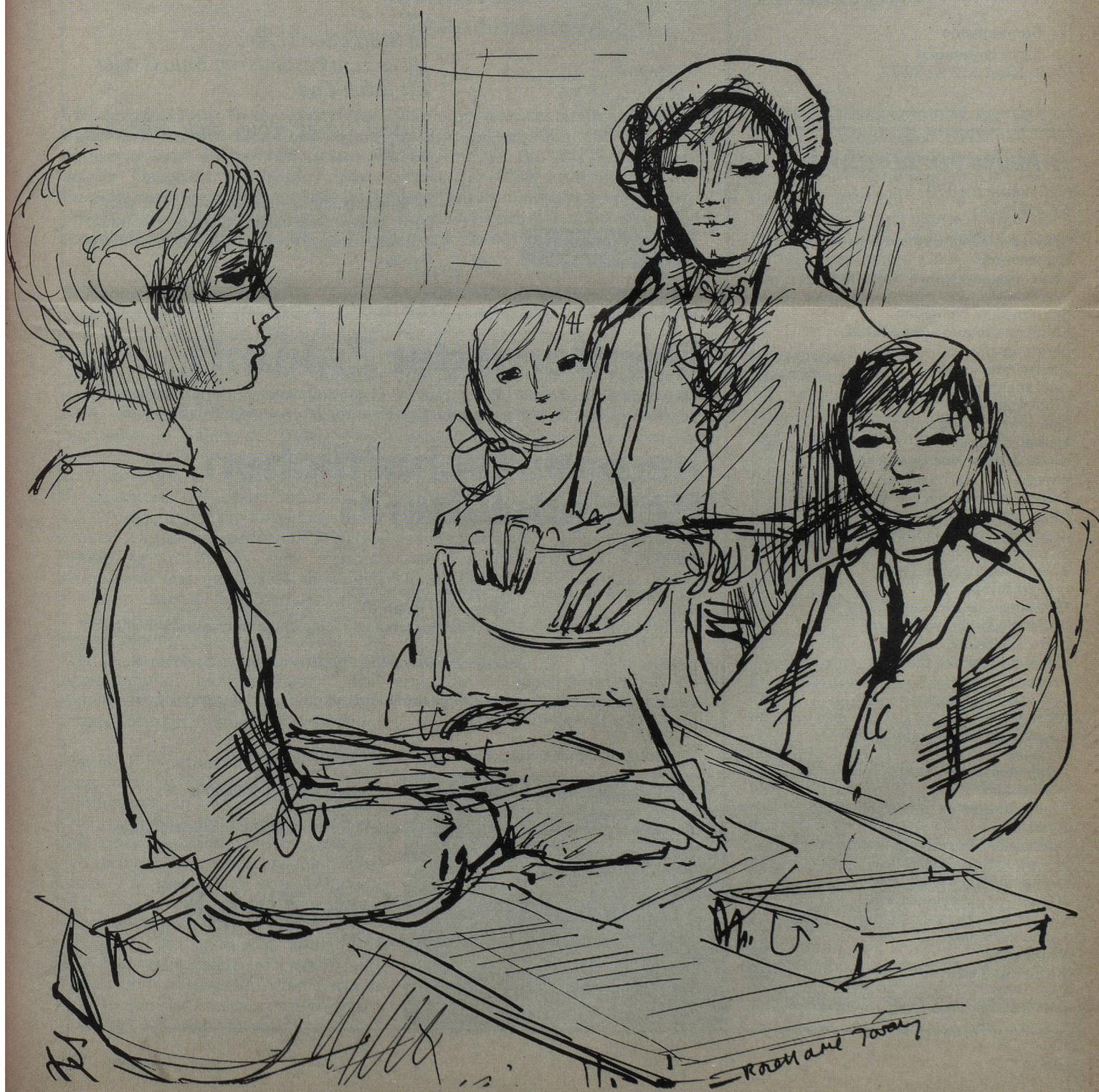
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

0433

SGF Zentralblatt

des Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société
d'utilité publique des femmes
suisses

Kennen Sie den SGF?



SGF-Adressen

Zentralpräsidentin:
Frau Betty Steinmann-Wichser
Via al Segnale 20, 6612 Ascona

Adoptivkindervermittlung:
Zürichbergstrasse 7, 8032 Zürich
Telefon 01 34 57 56
Postscheckkonto 80-24270

Brautstiftung:
Frau D. Niess-Vetsch
Rilkestrasse 9, 9008 St. Gallen
Telefon 071 24 28 68
Postscheckkonto 90-335

Gartenbauschule für Töchter:
5702 Niederlenz
Telefon 064 51 21 30

Sonnenhalde
6314 Unterägeri
Telefon 042 72 32 72



Laudinella Ferien- und Kulturzentrum St. Moritz

Das ideale Haus für Ferien, Tagungen und Kurse. Ruhig gelegen.
Nähe Heilbad. Interessantes Gästeprogramm.

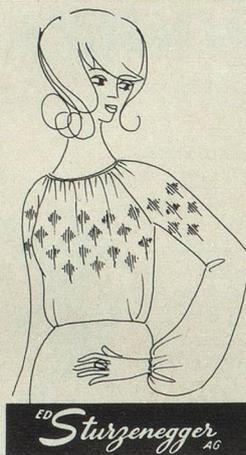
Prospekte und Anfragen: Telefon 082 2 21 31, Laudinella,
7500 St. Moritz

Inhaltsverzeichnis

Nr. 2, Februar 1979
67. Jahrgang

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein	19
Basler Frauenverein am Heuberg Wilderswil	21
Sektionen an der Arbeit:	22
Säuglingsfürsorge und Mütterberatung	24
Kinderhütendienst	24
Aufgabenhort	24
Kindergärten	25
Aus dem Kursangebot einer kleinen Sektion	26
Kinderkleider- und Sportartikelbörse	26
Brockenstube	27
Club junger Mütter	28
Junge Frauen im Frauenverein	28
Hauspflege und Nothelferdienst	29
Telefonketten für Betagte und Einsame	29
Probleme mit der Hauspflege	31
Haushilfedienst für Betagte und Behinderte	31
Altersstube für betagte Frauen	32
Senioren-Treffpunkt	33
Mittagsclub	33
Tagesheim für Behinderte und Betagte	34
Arbeitseinsatz im Alters- und Pflegeheim	34
Mahlzeitendienst mit Régéthermic-System	35
«bio-pic» – Von der Suppenanstalt zur modernen Gaststätte	36
Gemeinnütziger Markt am Aargauer Fest in Lenzburg	36
Gemeinschaftszentrum und Kinderspielplatz	37
Autodienst	38
Besuchsdienst	39

Zeichnungen: Rosemarie Joray, Basel



Blusen Blusen Blusen

*In Stoff oder Trikot
sei es zum besonderen Anlass oder
für jeden Tag*

*In weiss, unifarbzig, bunt oder be-
stickt*

Verkaufsgeschäfte in St. Gallen, Zürich, Basel,
Bern, Luzern, Interlaken, Gstaad, Montreux,
Zermatt, Crans-Montana, St. Moritz, Davos,
Genève

Der Beruf der Zukunft

Auch eine Frau hat die Möglichkeit, ihr Organisationstalent, ihre Begabung als Vorgesetzte, ihre Vielseitigkeit unter Beweis zu stellen, wenn sie den Beruf der

hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin

erlernt.

Voraussetzungen: 3 Jahre Sekundarschule
Alter: mindestens 18 Jahre
Vorbildung: 1 Jahr Handelsschule oder gleichwertige kaufmännische Kenntnisse
Dauer: 3¼ Jahre inkl. 2 Jahre Praktika mit angemessenem Salär

Ein Aufenthalt im italienischen Sprachgebiet oder gute Grundkenntnisse der italienischen Sprache sind notwendig.

Dieser Beruf eignet sich auch sehr gut als zweiter Bildungsweg.

Die Schülerinnen erhalten Verpflegung und Unterkunft in der Schule.

Wir erteilen gerne Auskünfte über die vielseitigen Möglichkeiten dieses Berufes.

Haushaltungsschule Zürich

Zeltweg 21 a, 8032 Zürich, Telefon 01 32 67 81

Verlangen Sie bitte unseren Prospekt

Unter dem Namen «Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein» entstand im Jahre 1888 ein Zusammenschluss von Schweizer Frauen, der vorerst nur aus den Sektionen Aarau und Zürich bestand. Da aber der Verein mit seiner wegweisenden Arbeit auf dem Gebiete hauswirtschaftlicher Bildung landauf, landab Aufsehen erregte, gesellten sich immer weitere Kreise dazu. Heute ist der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein (SGF) eine Dachorganisation, die 248 Sektionen mit über 56 000 Mitgliedern umfasst.

SGF

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Wir fragten Frau Betty Steinmann-Wichser, die Zentralpräsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins: Der SGF wird in absehbarer Zeit stolze 100 Jahre alt. Wo sehen Sie die Schwerpunkte seiner Tätigkeit bis heute? Was erfüllt der SGF in unserer Zeit für Funktionen? Welches sind die Aufgaben des Zentralvorstandes, und wie arbeitet er? Was veranlasst einen Frauenverein, Mitglied des SGF zu werden? Wie sehen Sie die Zukunft Ihres Vereins?

Schwerpunkte bis heute

Die Mitglieder des SGF waren in vielem Wegbereiterinnen. Sie haben vieles angefangen, was heute von Gemeinde, Kanton, Bund oder befreundeten Organisationen weitergeführt wird. Ich denke da unter anderem an das gesamte Gebiet der Betagtenbetreuung, an die Tuberkulose- und Alkoholfürsorge, an die Einführung von Kindergärten und – ganz speziell – an die Aus- und Weiterbildung von Frauen. Die Schweizerische Pflegerinnenschule in Zürich zum Beispiel wurde von uns gegründet, einerseits mit dem Zweck, den Medizinstudentinnen überhaupt die Möglichkeit zur Weiterbildung zu verschaffen, da Frauen an den Spitälern vorerst als Assistentinnen nicht erwünscht waren, andererseits natürlich als Ausbildungsstätte für Krankenschwestern.

Der SGF in unserer Zeit

Eine der Hauptaufgaben des SGF heute sehe ich darin, als Koordinations- und Auskunftsstelle für unsere Sektionen zu wirken. In unserer gesamtschweizerischen Öffentlichkeitsarbeit hat gegenüber den Anfängen eine starke Verlagerung von praktischer zu theoretischer Mithilfe stattgefunden. Die praktische Arbeit des SGF beschränkt sich auf unsere Sektionen und die eigenen Werke, sonst aber haben wir Einsitz in vielen wichtigen schweizerischen Vorständen und

Kommissionen anderer Institutionen. Ich erachte diese Zusammenarbeit über die Organisationen hinweg als ausserordentlich wichtig und für alle Beteiligten nützlich. Nehmen wir zum Beispiel die Bundesfeierspende, bei der wir durch Frau Schmid vertreten sind. Viele unserer Sektionen übernehmen jährlich den Verkauf der Pro Patria-Marken – andererseits fällt der Ertrag der Bundesfeierspende gerade 1980 wieder den vier grossen schweizerischen Frauenorganisationen (Evangelischer und Katholischer Frauenbund, BSF [Bund Schweiz. Frauenorganisationen] und SGF [Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein]) zu. Als weiteres Beispiel einer unerlässlichen Querverbindung möchte ich unsere Mitarbeit durch Frau Herrmann vom Zentralvorstand

bei der Schweizerischen Landeskonferenz für Sozialarbeit erwähnen – einer Koordinationsstelle für alle Sozialarbeit in der Schweiz. Obwohl wir ein politisch neutraler Verein sind, betrachten wir es als eine wichtige, nach den Statuten ausdrücklich in den Kompetenzbereich des Zentralvorstandes fallende Aufgabe, zu Vernehmlassungen Stellung zu nehmen.

Die Aufgaben des Zentralvorstandes

Der Zentralvorstand sitzt im Jahr etwa zehnmal zusammen und erledigt alle laufenden Geschäfte wie: Probleme der eigenen Werke, Vernehmlassungen, Anfragen aus Sektionen, Gesuche von aussen. Wir haben die Aufgaben unter uns aufgeteilt, und jede Frau ist in ihrem Ressort weitgehend selbstständig. Laufend werden wir an Sitzungen und Veranstaltungen eingeladen und schicken wenn immer möglich eine Vertreterin. Über diese Besuche erhält die Zentralpräsidentin zur Orientierung einen Bericht, und für jede Zentralvorstandssitzung besteht das Traktandum Berichterstattungen. Dort wird dann der Vorstand über die Tätigkeit in anderen Organisationen orientiert, weiteres Vorgehen besprochen, und unsere Vertreterin erhält wenn nötig neue Direktiven. Sehr arbeitsintensiv für den Zentralvorstand, besonders natürlich für die Sachbearbeiterin, sind die Stellungnahmen zu Vernehmlassungen. Überhaupt muss hier noch erwähnt werden, dass wir über kein Sekretariat verfügen, jede der Damen also auch ihre Schreibarbeiten selber erledigen muss. Die Mitarbeit im Zentralvorstand fordert von jedem Mitglied grossen Einsatzwillen und auch Opferbereitschaft, bietet

SGF-Statuten, Art. 3

«Der Verein will diejenigen gemeinnützigen Bestrebungen unterstützen, anregen und durchführen, welche in den Wirkungskreis der Frau fallen, und deren geistige, sittliche, ökonomische und soziale Hebung bezwecken. Er sucht die Zusammengehörigkeit der Schweizer Frauen zu pflegen und zu stärken.»

aber andererseits auch viel, da die Arbeit interessant ist und wir ein ausserordentlich gutes Team bilden, in dem jedes jedem hilft.

Gemeinnützige Frauenvereine schliessen sich an

Ob ein Gemeinnütziger Frauenverein dem SGF als Mitglied beitreten soll oder nicht, gibt da und dort immer wieder Anlass zu Diskussionen.

Neben dem Gedanken der Solidarität spielt sicher auch eine Rolle, dass wir als Zusammenschluss mehr Gewicht haben und für die einzelnen Sektionen eine Rückendeckung sind, die ihnen zum Beispiel bei Verhandlungen mit den Behörden oft ganz entscheidende Vorteile bringt.

Viele Sektionen suchen beim SGF Kontakt mit Gleichgesinnten, Erfahrungsaustausch, Anregung für ihre tägliche Arbeit. Hier kommt auch den in einigen Kantonen existierenden kantonalen Zusammenschlüssen eine wichtige Bedeutung zu, bieten sie doch die Möglichkeit, regionale Probleme gemeinsam zu erörtern und zu lösen.

Förderung mitmenschlicher Beziehungen betrachten wir als eine besonders wichtige Aufgabe. In diesem Sinne möchte ich die in letzter Zeit zunehmenden Kontakte zwischen einzelnen Sektionen im ganzen Lande mit grosser Freude erwähnen: sie besuchen sich, befreunden sich, helfen einander mit Rat und Tat bei neuen Aufgaben. Gutstehende Sektionen übernehmen eine Patenschaft für arme Vereine – immer mehr Kontakte kreuz und quer durchs Land, Kontakte, die sich ausbauen, intensivieren lassen, ganz nach den Bedürfnissen und Wünschen der einzelnen Beteiligten. Vieles trägt sich miteinander besser – sei es auch nur das Wissen, die gleichen Sorgen und Probleme zu haben!

Mit ein Grund für den Beitritt zum SGF kann für eine Sektion auch die Möglichkeit fachlicher, moralischer und nicht zuletzt finanzieller Unterstützung bei der Verwirklichung grösserer Pro-

Zur Tätigkeit des SGF gehören – laut Statuten – unter anderem

- Einrichtungen für die Pflege und Erziehung kleiner Kinder
- Förderung der beruflichen Ausbildung der Mädchen
- Errichtung und Förderung von beruflichen und gewerblichen Bildungsanstalten für das weibliche Geschlecht
- Hilfsbereitschaft bei nationalen Aufgaben

Werke des SGF

Adoptivkindervermittlung

Die Adoptivkindervermittlung wurde im Jahre 1922 von einigen aktiven Frauen des Frauenvereins ins Leben gerufen und steht nach wie vor als eine der beiden grossen Stellen in der Schweiz adoptionswilligen Ehepaaren zur Verfügung. Im Jahre 1978 konnten 53 Kinder zu ihren neuen Eltern plaziert werden.

Brautstiftung

Im Jahre 1925 hat die St. Galler Kinder- und Frauenärztin Frau Dr. Imboden-Kaiser die Brautstiftung gegründet. Kurze Zeit später wurde die Stiftung vom SGF übernommen. Der Zweck ist derselbe geblieben: «Die Brautstiftung hat zur Aufgabe, tüchtige und rechtschaffene Mädchen, die Mühe haben, eine Aussteuer zur Gründung eines Ehestandes anzuschaffen, mit Naturalgaben zu unterstützen.»

Schweizerische Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz

Die 1906 vom SGF gegründete Gartenbauschule ist eine von Bund und Kanton Aargau anerkannte Berufsschule. In den Jahren 1968–1975 wurde sie grundlegend erneuert und ist heute ein moderner Betrieb, der jedes Jahr 18 neue Schülerinnen für eine dreijährige Lehrzeit aufnehmen kann.

Sonnenhalde – Ferienheim für Mutter und Kind

Die Sonnenhalde existiert seit 1930 als gemeinsames Werk der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft und des SGF. Seit Oktober 1976 ist das Heim in Unterägeri untergebracht. Das grosse Haus mit heimeligen Aufenthaltsräumen und viel Umschwung bietet Frauen mit oder ohne Kindern Gelegenheit zu körperlicher und seelischer Erholung.

jekte sein. Gerade von Geldern, die wir aus der Bundesfeierspende erhalten, steht jeweils ein Teil zur Verfügung der Sektionen. Wir sind also in der Lage, zum Beispiel an Neugründungen von Säuglingsfürsorge- oder Alimenteninkassostellen oder an Umbauten und Renovationen Beiträge zu gewähren. Auch unsere Kontakte zu befreundeten Organisationen wirken sich nicht selten in dieser Richtung aus. So schenkte zum Beispiel der Schweizerische Verein Berghilfe einer unserer Bündner Sektionen neue Webstühle für die Heimarbeiterinnen.

Neben der finanziellen wollen wir aber auch die fachliche und moralische Unterstützung nicht ausser acht lassen. Jede Sektion kann jederzeit mit ihren Problemen an den Zentralvorstand gelangen und wird von uns nach bestem Können und Vermögen unterstützt und beraten.

Blick in die Zukunft

Immer wieder wird heute nach dem Sinn und der Notwendigkeit von Frauenverbänden gefragt – und selbstverständlich ist das ein Thema, das auch den Zentralvorstand beschäftigt. Unsere Sektionen haben kaum Grund, an ihrer Daseinsberechtigung zu zweifeln. Für überlebte Aufgaben oder solche, die von anderen Institutionen übernommen werden, finden sich neue – gemeinnützige Frauenarbeit in der Gemeinde wird auch in Zukunft nötig sein. Eine wichtige vereinsinterne Aufgabe

des SGF sehe ich darin, unsere Mitglieder zu ermuntern und zu unterstützen, damit sie die heute in der Luft liegenden Probleme erkennen, in Angriff nehmen und zu ihrer Lösung beitragen können. So werden sich unsere Vereine in Zukunft vermehrt der jungen Frauen annehmen müssen, sie zur Mitarbeit heranziehen, ihnen helfen, aus ihrer Isolation im Kleinhaushalt mit Kleinkindern herauszukommen und sich in der Gemeinde zu integrieren. Für ältere Menschen wurde in unseren Sektionen immer gewirkt, heute aber tritt überall die Forderung an uns heran, nicht mehr für, sondern *mit* ihnen zu arbeiten. Neue Probleme – neue Möglichkeiten des Einsatzes!

An vereinsinternen Aufgaben fehlt es also dem SGF keineswegs. Schwieriger ist es gegen aussen: die Aufgaben, die heute gesamtschweizerisch anfallen, wenn wir zum Beispiel an das Drogenproblem oder die Diskussion über Strafgefangene denken, sind viel zu schwierig, als dass ein Frauenverein sie allein lösen könnte. Wir finden es deshalb vernünftig und konzentrieren uns darauf, in Zusammenarbeit mit andern schweizerischen Organisationen unseren Teil beizutragen.

In unseren Sektionen wird wenig theoretisch erörtert, dafür eifrig praktisch gearbeitet. Auch wir vom SGF sind, sollte zu irgendeinem Zeitpunkt die Notwendigkeit dafür bestehen, sofort bereit und in der Lage, auch umfangreiche gesamtschweizerische praktische Einsätze zu übernehmen.

Basler Frauenverein am Heuberg

Der Basler Frauenverein am Heuberg wurde 1901 gegründet und ist seit 1917 Sektion des SGF. Er spielt eine wichtige Rolle im sozialen Leben Basels.

Seit seiner Gründung hat der Verein zahlreiche Aufgaben und Probleme aufgegriffen. Viele seiner Aktionen und Werke wurden nach Erfüllung ihres Zwecks wieder aufgegeben, einige wurden anderen Institutionen übergeben oder sie haben sich zu selbständigen Organisationen entwickelt. Als Beispiele gelten: die Soldatenwäscherei konnte aufgehoben werden, die Witwenzusammenkünfte führt nun die Kirche durch, oder die Familiengärten unterstehen jetzt einer Pflanzlandpächter-Vereinigung.

Heute sind unsere Aufgaben in sechs Zweige aufgeteilt, welche von Zweigvorsteherinnen ziemlich autonom geleitet werden.

Die Familienpflege des Pflegekinderwesens

Seit 1904 hat sich der Frauenverein aktiv um die miserablen Zustände der «kleinen Kostkinder» gekümmert und sich dafür eingesetzt, dass in einer Verordnung des Pflegekinderwesens mit minimalen Forderungen geregelt werde.

Der Staat hat in der Folge den Frauenverein mit dem Pflegekinderwesen betraut. Das Sanitätsdepartement erteilt die Bewilligung an die Pflegefamilie; unsere Sozialarbeiterinnen vermitteln Pflegeplätze, besuchen regelmässig die Pflegefamilie und betreuen die Pflegekinder. Über Jahre hinweg bleiben sie in ständigem Kontakt mit den leiblichen und mit den Pflegeeltern, um ihnen in allen Schwierigkeiten beistehen zu können.

Während der Hochkonjunktur der sechziger Jahre begannen Frauen, gegen Entgelt Kinder der wieder in das Erwerbsleben zurückkehrenden Frauen zu hüten. Mit grosser Sorge stellten wir fest, dass nicht immer die erwünschte Sorgfalt und Liebe zum Kind herrschte, sondern dass oft in zu engen Räumlichkeiten zu viele Kinder ohne fachlich einwandfreie Betreuung untergebracht waren. Die daraus entstandenen Sprach-, Bewegungs- und Verhaltensstörungen wurden meist erst bei Kindergarten- und Schuleintritt festgestellt, Schäden, die nur schwer wieder zu beheben sind. Dies veranlasste uns, mit einer Eingabe an die Regierung zu gelangen und auf die alarmierende Situation hinzuweisen. Endlich, nach 10 Jahren sind das neue Kindsrecht und die neue Pflegekin-

derverordnung eingeführt: alle Kinder, welche tagsüber privat und in Heimen untergebracht werden, stehen unter demselben Schutz wie die Pflegekinder. Unsere Tätigkeit wird damit in noch unbekanntem Masse erweitert.

Die Kinderbetreuung

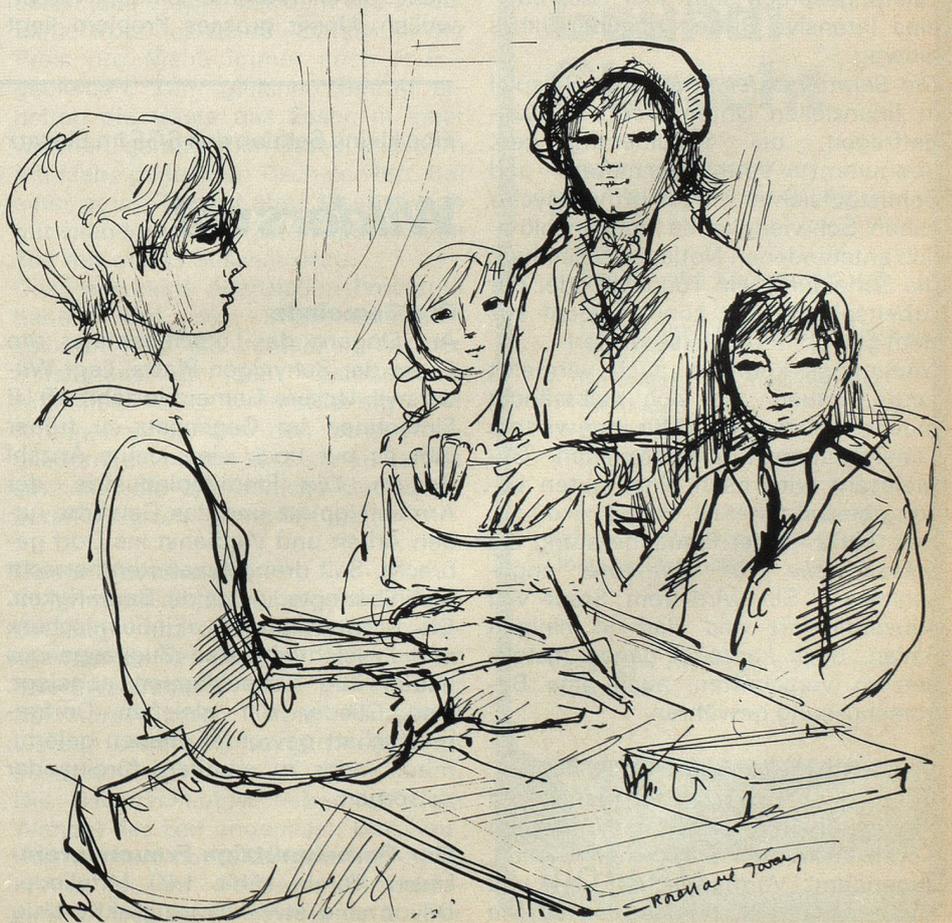
Zu unserem Zweig Kinderbetreuung gehören sechs Kinderheime und sechzehn Tagesheime und Krippen.

Tagesheime und Krippen sind vorwiegend für Kinder, deren Mütter auf die Berufstätigkeit angewiesen sind. Die Kinder verbringen die Werktage im Heim. Am Morgen werden sie von der Mutter vor Arbeitsbeginn gebracht, am Abend nach Arbeitsschluss wieder abgeholt. Die Nacht und den Sonntag verbringen sie zu Hause.

Seit der Eröffnung unseres ersten Tagesheims im Jahre 1909 hat sich ein steter Wandel vollzogen. Die neuesten Erkenntnisse in der Erziehung haben uns veranlasst, unsere Heime von der bisherigen Unterteilung in Altersgruppen auf solche mit *altersgemischten Familiengruppen* umzustellen, was bedeutet, dass wir kleine und grosse Kinder zusammen eine Einheit bilden lassen (max. 10 Kinder pro Gruppe). Vorteile sehen wir darin, dass die

grösseren Kinder sich mit Freude der Kleinen annehmen und ihnen ihre Fertigkeiten beizubringen versuchen. Die Förderung der Kleinkinder, die Rücksichtnahme der Grossen sind unter anderem auffallende Merkmale. Während der Schulzeit am Morgen haben die Erzieher Zeit, sich mit den ein bis zwei Kleinkindern ihrer Gruppe besonders abzugeben und sie gezielt zu fördern. Die Neuorganisation der Heime bewirkte weiter, dass die Heimleiter vermehrt mit ihrem Team arbeiten können.

Die Erzieher aller 21 Heime führen regelmässig einen Erfahrungsaustausch durch, wo erzieherische und administrative Fragen besprochen werden. Der Frauenverein hat jedem Heim eine Delegierte zugeteilt. Sie ist eine freiwillige Mitarbeiterin und die Gesprächspartnerin der Heimleitung. Als Aussenstehende vermag sie Situation und Stimmung im Heim zu beobachten und kann so dem Heimleiter beistehen. Die Selbständigkeit der Heime wurde zudem weiter ausgebaut, indem die Heimleiter und die Delegierten von fünf bis sechs Heimen zusammen eine Kleingruppe bilden, welche unter anderem alle anfallenden Heimprobleme bearbeiten soll, auch die personellen Schwierigkeiten. Die Kinderbetreuungskommission, bestehend aus der leitenden Zweigvorsteherin und je zwei Vertretern aus den vier Kleingruppen, ist verantwortlich für allgemeine Richtlinien, Erzie-



hungsmethoden und Weiterbildung; legt administrative Aufgaben fest, löst definitiv alle Personalprobleme und befasst sich mit Anträgen aus den Kleingruppen. Allen unsern Heimen stehen zwei Psychologen (in Teilzeitarbeit) sowie eine Sozialarbeiterin zur Verfügung für besondere Schwierigkeiten mit Kindern, Eltern usw. oder auch für die Supervision des Heimteams.

Die Kontaktstelle Mutter und Kind St. Johann

1978 gründete der Frauenverein einen neuen Zweig: «Kontaktstelle Mutter und Kind St. Johann». Die beiden Sozialarbeiterinnen versuchen, mit jungen Müttern Kontakte herzustellen, um ihnen aus der Isolation zu helfen und um etwas gegen die ständig zunehmenden frühkindlichen Schäden zu tun, welche meist erst beim Schuleintritt festgestellt werden, also dann, wenn die Heilungsmöglichkeiten schon recht gering sind und die zu ergreifenden Massnahmen einen viel grösseren Aufwand erfordern als vorbeugende Vorkehrungen.

Die Frauenberatungsstelle

Ein grosses Anliegen sind unserem Verein die alleinstehenden Frauen von 20 bis 62 Jahren. Sie werden oft diskriminiert und benachteiligt. In unserer *Frauenberatungsstelle*, ein Zweig, der seit 1907 besteht, arbeiten ein Psychologe und eine Sozialarbeiterin. Die Beratung kann ein einmaliges kurzes Telefongespräch sein oder aber auch eine intensive Betreuung über Jahre hinweg.

Die Beratungsstelle hilft zum Beispiel in finanziellen Nöten, berät in Budgetfragen, bei Schuldentilgungen, übernimmt Vormundschaften und Schutzaufsichten, muss oft in psychischen Schwierigkeiten oder in plötzlich entstandenen Notlagen beistehen; die Scheidung, ein Todesfall oder der Arbeitsplatzverlust können leicht aus dem gewohnten Geleise werfen.

Neuerdings kommen auch vermehrt junge Frauen, die sich selbständig machen möchten und für ihre weitere Lebensplanung Hilfe brauchen. Gemeinsam wird nach einer guten Lösung gesucht.

Seit 1962 ist der Frauenberatung die *Inkassostelle für Alimente* angeschlossen. Sie wird vom Staat voll subventioniert und darf in einigen Fällen, nach kantonal genau festgesetzten Vorschriften, auch eine Bevorschussung gewähren.

In Zusammenarbeit mit...

Bei unseren Einsätzen für Frauen und Kinder arbeiten wir immer in engem Kontakt mit den staatlichen Stellen, Jugendamt, Vormundschaft usw. und auch mit privaten Institutionen. Die

Tätigkeit des Frauenvereins wird weitgehend durch den Staat subventioniert, allerdings mit der Auflage, sich nach den kantonalen Lohn-, Ferien- und Personalgesetzen zu richten. In unserem Vorstand arbeitet ein staatlicher Delegierter mit; die Rechnungen werden durch kantonale Revisoren geprüft. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit beruht gegenseitig auf Achtung und Vertrauen. Die staatliche Anerkennung unserer guten Leistung erlaubt die freie Entfaltung unserer Kräfte im vollen Bewusstsein unserer grossen Verantwortung.

Frauenverein und Politik

Obwohl der Frauenverein ein politisch neutraler Verein ist, hat er sich bei spezifischen Frauen- und Kinderfragen nicht vor kantonalen oder eidgenössischen Eingaben gescheut. Früher handelte es sich um Prostitution, Mädchenhandel, Pflegekinderwesen, Familienrecht, Frauenstimmrecht usw. Kürzlich beschäftigte uns unter anderem die Fristenlösung. Im Zeichen der Partnerschaft mit dem Staat werden wir auch immer wieder um Stellungnahmen gebeten.

Organisation und Struktur

Ein paar Hinweise auf Organisation und Struktur unseres Vereins. Heute zählen wir zirka 1800 Mitglieder, etwas weniger als zur Zeit der Gründung, was sicher auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass junge Frauen sich nicht durch Vereine binden lassen wollen. Unser grosses Problem liegt

bei der Suche nach tüchtigen Frauen, welche bereit sind, ihr Wissen und Können ehrenamtlich für eine Aufgabe zur Verfügung zu stellen und eine grössere Verantwortung über längere Zeit zu übernehmen. Die Frauen kehren lieber in den Beruf zurück. Leider misst unsere materielle Zeit den Wert des Menschen oft nur an seinem Einkommen. Wir beschäftigen über 300 Mitarbeiter, wovon rund ein Sechstel freiwillige. Unsere umfangreichen Aufgaben haben uns gezwungen, unsere hierarchischen Strukturen neu zu überdenken. Nach Horst E. Richter («Flüchten oder Standhalten») haben wir alles in funktionell zusammengehörende Gruppen unterteilt und jeweils die grösstmögliche Verantwortung und Entscheidungsbefugnis diesen Gruppen übergeben. Als Beispiel gelte die Kinderbetreuung:

- Familiengruppen im Heim;
- das Heimteam für das Heim;
- die Kleingruppe für einige Heime;
- die Kinderbetreuungscommission für den ganzen Zweig;
- und letztlich die Betriebsleitung, ein Teil des Vorstandes.

Die vermehrte Beachtung des einzelnen Mitarbeiters findet auch darin Ausdruck, dass er über seine vier Vertreter im Vorstand selbst Mitsprache ausüben kann.

Wir hoffen, Ihnen hier einen Einblick in unsere vielfältige Arbeit gegeben zu haben, und sind natürlich gerne bereit, Interessenten weitere Auskünfte zu erteilen.

M. Dubach-Vischer, Basel

Eine kleine Sektion des SGF im Einsatz

Wilderswil

Die Gemeinde

Am Eingang der Lüttschinentäler, am Fusse der Schynigen Platte, liegt Wilderswil. Unsere Gemeinde zählt 1918 Einwohner. Im Gegensatz zu früher gibt es nur noch eine kleine Anzahl Bauern. Die Fremdenindustrie, der Armeeflugplatz und das Gewerbe haben Arbeit und Verdienst ins Dorf gebracht. Seit drei Jahrzehnten herrscht wohlüberlegte, gesunde Bautätigkeit. Die schwerblütigen «Einheimischen» und die leichtlebigeren «Zugezogenen» haben ihre Scheuklappen abgelegt, sind Glieder der gleichen Dorfgemeinschaft geworden, haben gelernt, miteinander zu arbeiten, füreinander zu sorgen.

Der Gemeinnützige Frauenverein

Unser Verein zählt 140 Mitglieder. Davon sind etwa zwanzig aktiv tätig.

Bei grossen Veranstaltungen aber dürfen wir auf die Mitarbeit vieler Mitglieder zählen. Bei allen Unternehmungen nehmen wir Rücksicht auf Anlässe der anderen Dorfvereine. Wir achten darauf, einander nicht zu konkurrenzieren, sondern gegenseitig zu unterstützen. Das ist in einem so kleinen Dorf wie Wilderswil unerlässlich. Seit dem 1. Mai 1965 ist der Frauenverein Wilderswil Mitglied des SGF. Noch vor einem Jahrzehnt wurden an den wöchentlichen Zusammenkünften Pullover, Socken und Babysachen gestrickt und Männerhemden, Nachthemden und Schürzen genäht. Heute sind dank besserer Verdienstmöglichkeiten nicht mehr so viele Leute auf unsere Gaben angewiesen.

Die Hauspflege

Wir fanden es an der Zeit, uns nach einer neuen, selbständigen sozialen Aufgabe umzusehen. An verschiedenen Jahresversammlungen des SGF sammelten wir Anregungen. Nach Abklärung der Bedürfnisfrage entschieden wir uns an der Hauptver-

sammlung, eine Hauspflege in unserer Gemeinde aufzubauen. Zwei Jahre planen, verhandeln, suchen, dann war es soweit: im Einverständnis mit der Gemeinde konnte die Hauspflege ihren Dienst aufnehmen. Die erste Hauspflegerin wurde angestellt.

Um der Hauspflege eine solide finanzielle Grundlage zu schaffen, veranstalteten wir zusammen mit den andern Frauengruppen des Dorfes und der Region einen Bazar. Mit dem Reinerlös des Bazar und dem Ertrag eines Chüechliverkaufes konnten wir einen Fonds von Fr. 12 000.– anlegen, aus dem die Kosten des ersten Hauspflegejahres voll berappt wurden. Erst im zweiten Betriebsjahr erhielten wir einen Gemeindebeitrag. Gut Ding will Weile haben! Heute resultieren die Einnahmen der Hauspflege aus Gemeindebeitrag, Taxgeldern, Erlös vom Suppentag und Flohmärit, Kirchenkollekte, freiwilligem Beitrag der Kirchgemeinde und Spenden.

Von der Institution der Hauspflege sollte aber nicht nur Wilderswil profitieren. Alle Gemeinden des Pfarrkreises Gsteig, Gsteigwiler, Saxeten, Gündlichwand, Lütschental wurden der Hauspflegeorganisation angeschlossen; etwas später kam noch die Gemeinde Iseltwald dazu.

Die geografische Lage und die Struktur der angeschlossenen Gemeinden sind verschieden. Damit wir den betreuten Familien keine Fahrkosten berechnen müssen, stellten uns die Direktionen der BOB und der BLS je eine Dienstkarte zur Verfügung. Die stundenweisen Einsätze können für die Hauspflegerin mühsam werden, besonders dann, wenn die Pflegeplätze weit auseinander liegen. Diesem Umstand halfen wir ab, indem wir einen «Zwei-räder-Peugeot» kauften.

Die Altersbetreuung ist im Arbeitsbereich der Hauspflegerin eingeschlossen. Das Gesundheitswesen in unserem Kanton hat den Vorteil des Krankseins in den eigenen vier Wänden und der Betreuung unserer alten Mitmenschen in der vertrauten Umgebung längst erkannt. Volkswirtschaftlich gesehen bringen Pflege und Betreuung zu Hause gegenüber der Spital- und Altersheimpflege erst noch bedeutende Kosteneinsparungen. Aus diesen Gründen möchten wir unserer Bevölkerung einen gut ausgebauten Hauspflegedienst anbieten.

Seit zwei Jahren gehört unsere Hauspflegerin der Pensionskasse der bernischen Gemeinden an, und sie genießt die gleichen Sozialleistungen und den gleichen Versicherungsschutz wie das Gemeindepersonal von Wilderswil.

Die Anfangsschwierigkeiten in unserem Hauspflegedienst sind überwunden. Heute freuen wir uns über die gute Zusammenarbeit mit der Bevöl-

kerung und der Gemeindebehörde. Unsere Hauspflegerin ist voll ausgelastet, und es stehen uns bei Bedarf drei weitere Helferinnen zur Verfügung.

Der Mahlzeitendienst

Im Laufe des Winters 1973/74 planten wir den Mahlzeitendienst in unserem Dorf. Die Vorarbeiten waren anfangs März abgeschlossen, und am 7. März konnte die erste Mahlzeit in der Kirchengemeindestube Mühlenfeld abgegeben werden. Zur Eröffnung des Mahlzeitendienstes nahmen 21 Gäste am gemeinsamen Mittagstisch teil; vier Menüs wurden für Kranke abgeholt.

Warum diese Art Mahlzeitendienst? Weil wir nicht vom Brot allein leben! Hier bieten sich unseren alternden Menschen gute Kontaktmöglichkeit und etwas Abwechslung und Glück in ihrem Alltag. Feines Essen, gemeinsames Singen, frohe Spiele, lebensnahe Gespräche, monatliche Kurzaudachten im Kreise einer fröhlichen Gesellschaft sind warme Sonnenstrahlen auf ihrem nicht immer leichten Lebensweg. Das von einem guten Geist getragene Vertrauensverhältnis zwischen den Gästen und den Betreuerinnen wirkt sich auf den Mahlzeitendienst sehr positiv aus.

Im Durchschnitt nehmen an den Donnerstag-Treffen 23 Gäste teil, die von fünf Vereinsmitgliedern betreut werden.

Seit bald fünf Jahren beziehen wir das Essen jede Woche aus dem Tea-Room Luna; trotz der vielen «Extras» ist der Preis pro Menü immer noch Fr. 5.– geblieben. Zum gleichen Betrag erhalten die Gäste das Essen in einer warmen, gemütlichen Stube, an einem mit Liebe gedeckten Tisch serviert. Bei einer guten Tasse Kaffee lässt es sich gut plaudern; zum Zvieri gibt's noch Tee mit etwas Süßem dazu.

Dass wir keine finanziellen Probleme haben und der Mahlzeitendienst selbsttragend ist, verdanken wir der Hilfsbereitschaft des Restaurateurs Amacher, der Unterstützung der Kirchgemeinde und den Vereinsmitgliedern, die immer zur rechten Zeit da sind und die erforderliche Betreuung bereitwillig und gerne leisten.

Unser Vereinsleben

Im Winter-Halbjahr führen wir in Verbindung mit der Volkswirtschaftskammer Berner Oberland je einen bis zwei *Handarbeits-* und *Back- oder Kochkurse* durch. Trotz Fernsehen werden unsere Kurse gerne und gut besucht.

Die *Weihnachtsfeier* haben wir dem Wandel der Zeit angepasst. Das Neu-Überdenken hat sich gelohnt – die immer grösser werdende Besucherzahl ist der beste Beweis dafür. Der

Ortspfarrer und die Drittklässler unter der kundigen Leitung ihrer Lehrerinnen sind jedes Jahr gerne und selbstverständlich bereit, uns zu helfen.

Seit vielen Jahren schon gönnen wir Frauen uns neben der Arbeit *einen ganztägigen Ausflug*. Wir verbinden immer eine schöne Reise mit dem Besuch etwa eines Heims, der Gartenbauschule, einer Blumenausstellung oder eines zoologischen Gartens.

Liebe gemeinnützige Frauen

Von den Aufgaben und Problemen unseres kleinen Vereins habe ich Ihnen hier berichtet. Wenn ich den Auftrag übernommen habe, so geschah es mit Blick auf die vielen andern «Kleinen» im SGF, die wie wir mit beschränkten Möglichkeiten zu rechnen haben und Neuerungen nur Schritt für Schritt einführen können.

Marianne Lugon-Heim, Wilderswil

SETATHERM

Natur-Seidendecken, etwas vom Besten gegen Rheuma und für gesunden Schlaf.

Leintücher aus Naturseide.
Naturseide per Meter.

L. Wullschleger, 6654 Cavigliano

Ihr Partner für biologische Landwirtschaft

Gsundi Choscht

heisst unser neuester Kurs, oder interessieren Sie sich für die bewährten Kurse

- Backen und Kochen mit Vollkorn
- Gützi und Kleingebäck aus Vollkorn
- Natürliche Konservierungsmethoden
- Biologisch gärtnern
- Biologischer Landbau

oder für die Elsässer Getreidemühle, biologisches Getreide, Obst und Gemüse?

Verlangen Sie Programme und Prospekte



4936 KLEINDIETWIL
Tel. 063/56 20 10

BIOFARM

Sektionen an der Arbeit

Säuglingsfürsorge und Mütterberatung

Die Mütterberatungsstelle des Frauenvereins Dietikon ist heute 55 Jahre alt. Sie ist aus unserer Stadt nicht mehr wegzudenken.

Im Jahre 1923 wurde die MüBe durch den Frauenverein gegründet. Pro Juventute sicherte der Stelle ein Startkapital zu, sonst aber kam der Frauenverein allein für die Finanzierung auf. Ab 1948 wurde die MüBe von der Gemeinde subventioniert. Im Jahre 1955 führten wir Hausbesuche ein, die bis heute sehr begrüsst werden. In den folgenden Jahren wurden drei Beratungsnachmittage an zwei verschiedenen Orten der Stadt eingeführt. Der Frauenverein stellte seine eigene Mütterberatungskommission auf, und 1962 nahm eine festangestellte Säuglingsschwester ihren Dienst auf. Obwohl die Schwester eine Angestellte des Frauenvereins ist, wird sie durch die Stadt besoldet. Der Verein ist zuständig für die Organisation der MüBe sowie für die Betreuung der

Schwester. Die Säuglingspflegekurse, die zweimal jährlich stattfinden, sind selbsttragend. Sie werden heute vorwiegend von Elternpaaren besucht.

Unsere Schwester hat in den Jahren 1963 bis 1977 durchschnittlich 1650 Hausbesuche pro Jahr gemacht und, bei einer mittleren Geburtenzahl von ungefähr 300 pro Jahr, an die 700 Kleinkinder und Säuglinge betreut. Seit 1975 werden zweimal monatlich Kleinkinder-Beratungsvormittage durchgeführt. So können sich die Mütter bis zum Eintritt ihrer Kinder in den Kindergarten immer wieder bei der Schwester Rat und Hilfe holen.

Als jüngstes Kind des Frauenvereins schloss sich der MüBe der «Club junger Familien» an. Junge Mütter und Väter treffen sich monatlich zu gemeinsamen Diskussions- und Vortragsabenden. Sie suchen miteinander Wege in der Erziehung ihrer Kinder.

Verena Sahli-Rechsteiner, Dietikon

Kinderhütendienst

Vor etwa fünf Jahren konnte der Frauenverein Schiers in einem alten Haus drei kleine Räume mieten, welche von einigen jungen Müttern heimelig und hübsch eingerichtet wurden. In diesen Räumen ist der «kleine Kindergarten» untergebracht, in welchem die vier- bis fünfjährigen Kinder fünf halbe Tage in der Woche zum Spielen und Basteln unter kundiger Leitung zusammenkommen. Dieser zweite Kindergarten wurde auf private Initiative hin gegründet, weil das während der geburtenstarken Jahrgänge nötig war.

Da das alte Haus gleich neben der Kirche steht, versuchten wir zuerst, einmal im Monat während des Gottesdienstes einen Kinderhütendienst einzurichten. Daraus entstand die Idee, kleine Kinder zu hüten, um die Mütter für persönliche Aufgaben zu entlasten (Besorgungen in Chur, Besuch beim Arzt oder Zahnarzt, Schwangerschaftsturnen usw.). Auf einen Anschlag und persönliche Anfragen hin kamen zwölf interessierte Mütter zu einer Besprechung zusammen.

Jetzt funktioniert der Kinderhütendienst folgendermassen: Zwei Mütter hüten zusammen jeden Dienstagnachmittag zwischen 14.00 und 17.30 Uhr die Kinder im Alter von ungefähr einhalb bis fünf Jahren, die ihnen gebracht werden. Jede Mutter, die am Kinderhütendienst persönlich mithilft, bezahlt mindestens einen Franken pro Kind und Nachmittag. Aussenstehende Mütter, die aus verschiedenen Gründen beim Hüten nicht helfen können, bezahlen einen Franken pro Kind und Stunde. Mit dem Erlös kaufen wir Bastelmaterial für den kleinen Kindergarten. Alle fünf bis sechs Monate treffen sich die beteiligten Mütter zu einer Aussprache und zur Neueinteilung.

Nach einigen Anlaufschwierigkeiten – einmal wurden gar keine Kinder gebracht, ein andermal waren es vierzehn – ist der Hütendienst so gut in Schwung gekommen, dass wir hoffen, die alten Räumlichkeiten noch lange benutzen zu können.

Liselotte Senn, Schiers

Aufgabenhort

Im Herbst 1973 wurde in Liestal ein Aufgabenhort eröffnet für Kinder, die bei den Hausaufgaben Hilfe benötigen. Vor allem Kinder von Gastarbeitern erhalten diese Hilfe zu Hause nicht, weil ihre Eltern die deutsche Sprache kaum oder doch ungenügend beherrschen; aber auch Schüler, deren Eltern ihnen aus zeitlichen oder andern Gründen nicht beistehen können, geraten in Schwierigkeiten.

Die Führung der Aufgabenhorte untersteht der Behörde. Laut Regierungsratsbeschluss vom 30. Juni 1970 sind im Kanton Baselland die Gemeinden verpflichtet, zweckmässige Schulräume zur Verfügung zu stellen und die Aufsichtspersonen zu entschädigen. In Liestal nun wurden die beiden Frauenvereine mit der Organisation betraut. Koordinationsstelle ist das Sekretariat der Primarschule. Geeignete Lokalitäten fanden sich im katholischen Kirchgemeindehaus, welches zentral gelegen ist. Nicht nur erwies es sich als notwendig, den Kindern nach der Schule eine neue Umgebung und Atmosphäre zu bieten, es bewährte sich auch bestens, zwei Räume zur Verfügung zu haben, nämlich ein Aufgabenzimmer und ein Spielzimmer. Denn von Anfang an wurde beabsichtigt, die Kinder nach Erledigung der Aufgaben nicht zu entlassen, sondern ihnen Gelegenheit zu geben, sich sinnvoll zu beschäftigen, sei es mit einfachen Karten- oder Würfelspielen, mit ganz einfachen Bastelarbeiten (welche wenig Anleitung und Material benötigen) und gelegentlich auch mit Gruppenarbeiten zur Dekoration der Wände.

Der Aufgabenhort ist dreimal pro Woche geöffnet: Montag, Dienstag und Donnerstag nach der Schule von 16.00–17.30 Uhr. Vom Mittwochnachmittag wurde abgesehen. Einmal sollen die Kinder sich frei austoben können. In die Arbeit teilen sich drei Lehrerinnen und sechs Betreuerinnen, das heisst pro Horttag eine Lehrerin und zwei Betreuerinnen, und zwar immer die gleichen am gleichen Wochentag. Die Betreuerinnen sind pädagogisch fähige und interessierte Laien, zum grossen Teil Mitglieder der Frauenvereine. Die Einweisung der Kinder erfolgt in der Regel durch die Lehrer, gelegentlich durch Fürsorgestellen, im Einverständnis mit den Eltern. Der Besuch ist grundsätzlich

freiwillig. Der Ordnung halber sollen aber die Kinder an den vereinbarten Tagen regelmässig erscheinen. Abgesehen von einigen Pannen bei allzu schönem Wetter oder spannendem TV-Programm klappt das auch!

Wie verläuft nun so ein Hortnachmittag? Nach Schulschluss trudeln die Kinder langsam ein. Sie werden von den Betreuerinnen in Empfang genommen und erhalten ein Zvieri: im Sommer Süssmost und Brot, im Winter Tee, Brot und einen Apfel. Nach erfolgter Stärkung melden sie sich bei der Lehrerin im Aufgabenzimmer und

machen sich an die Arbeit. Wer keine Aufgaben hat, bekommt eine kleine Extraarbeit zugewiesen, zum Beispiel ein paar Rechnungen, eine Sprachübung oder ein Rechenspiel. Die Flinkeren sind bald fertig und freuen sich darauf, im Spielzimmer zu zeichnen, zu kleben oder Elferraus zu spielen. Die Langsameren müssen länger ausharren, sich Rechnungen erklären lassen und Diktate üben. So nach 17 Uhr wird das Aufgabenzimmer immer leerer, und im Spielzimmer wird's immer lebhafter, so dass die Betreuerinnen alle Hände voll zu tun haben, die Rasselbande im Griff zu behalten.

Anfänglich hatten wir über 30 Kinder, was entschieden zu viel war. Heute sind es, bedingt durch die Rezession, weniger. Bei 15 bis 20 Kindern ist es möglich, besser auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Die Mitarbeit im Hort ist für unsere Frauen eine Aufgabe, die manchmal anstrengend und schwierig ist, immer aber grosse Befriedigung bringt. Unser Einsatz wird sowohl von den Kindern und deren Eltern als auch von der Lehrerschaft geschätzt.

Vreny Regenass-Schmid, Liestal

Kindergärten

Die Gemeinde Samedan, Hauptort des Engadins, hat nahezu 3000 Einwohner und besitzt drei Kindergärten, die vom Gemeinnützigen Frauenverein betreut werden.

Bis vor fünfzehn Jahren genügte ein Kindergarten, in dem seit vielen Jahren unsere treue Tanta Cilgia schaltet und waltet. Die Gemeinde stellt den Schulraum im Gemeindehaus zur Verfügung. Dank einer Abmachung mit den Anstössern war es möglich, in der Nähe einen Platz als Spielgarten für die Kinder zu gestalten, mit einem Sandkasten und einigen Turngeräten, welche vom Frühjahr bis zum Herbst gute Dienste leisten.

Schon dieser Kindergarten hatte die Aufgabe, nicht nur die Kleinen zu beschäftigen, sondern auch dafür besorgt zu sein, dass Kinder nicht romanischer Muttersprache mit der vierten Landessprache vertraut wurden, damit sie in der romanischen Primarschule dem Unterricht folgen können.

Die Bevölkerung nahm zu, immer mehr fremdsprachige Familien zogen ins Dorf. Es galt, den meist deutschsprechenden Kindern Gelegenheit zur As-

similation zu geben. Wir gründeten deshalb den zweiten Kindergarten, für den unser Gemeindepräsident in einem Dorfquartier mit Neubauten den gewünschten Raum zur Verfügung stellen konnte. Aber auch das reichte noch nicht aus: im Jahre 1964 eröffneten wir den dritten Kindergarten, der im Plantahaus Platz untergebracht ist. Die Frage der Kindergärtnerinnen war anfangs nicht leicht zu lösen, da die verfügbaren Lehrkräfte meist nicht romanischer Sprache waren. Dank der Lia Rumauntscha, die die Kindergärtnerinnen fördert und für deren Ausbildung besorgt ist, ist es heute möglich, romanischsprechende «Mussedras» zu finden.

Es liegt auf der Hand, dass uns auch finanzielle Probleme beschäftigen. Der erste Kindergarten wurde ausschliesslich von unserem Verein finanziert, wobei sich die Kindergärtnerin mit einem sehr bescheidenen Lohn zufriedengab. Nach der Gründung des zweiten Kindergartens gelang es, weitere Kreise zur finanziellen Mithilfe zu gewinnen. Neben der Gemeinde, die uns einen jährlichen Beitrag zusicherte, konnte man die Wohngenossenschaft A l'En für den Kindergartenraum verpflichten. Auch ein grös-

serer Beitrag aus einer Erbschaft war hoch willkommen.

Heute werden wir von der Gemeinde grosszügig unterstützt, da sowohl der Gemeindepräsident als auch der Gemeinderat und die Stimmbürger unsere Bemühungen anerkennen. Die Kosten für höhere Löhne, Arbeitsmaterial und weitere Verpflichtungen sind aber ganz beträchtlich. Es bleibt uns daher ein ansehnlicher Restbetrag, den wir alljährlich dank grosser und grosszügiger Unterstützung unserer Mitglieder und Freunde bei Bazaren, Tombolas und weiteren Veranstaltungen hereinbringen.

Unser Frauenverein ist stolz auf seine drei Kindergärten und möchte die schöne Aufgabe nicht missen.

Caty Keller, Samedan

TAVOLAX

mit **Stuhlweichmacher**
hilft sicher bei

DARMTRÄGHEIT VERSTOPFUNG

Keine Krampfstände
Kein Durchfall, sondern milde
Stuhlentleerung

In Apotheken + Drogerien.
30 Tavolax-Dragees Fr. 4.20

Pharma-Singer, 8867 Niederurnen

Abschirmung von Wasseradern

und anderen körperfeindlichen Einflüssen unternimmt mit Erfolg

Hans Günthardt, Parapsychologe
Schönhaldenstr. 48, 8708 Männedorf.

Anmeldung Telefon 01 920 08 76.

Die Abschirmung ist angezeigt bei Versagen sämtlicher Therapien, bei Rheuma, Schlafstörungen, Beinkrämpfen nachts, Nervenschmerzen (Trigeminus), Abgeschlagenheit morgens usw.
Beste Referenzen!



STIFTUNG SCHWEIZERISCHE
FERIENHEIME
«FÜR MUTTER UND KIND»

Ferien einmal anders:

Frauen jeden Alters finden Ruhe und Erholung oder Betätigung und Sport. Die Kinder dürfen mitkommen oder werden betreut in der Kinderabteilung. Auf Wunsch Kinderbett im Mütterzimmer.

Ferienhaus Sonnenhalde
6314 Unterägeri

Leitung: R. + G. Mehr-Ebnetter
Tel. 042 72 32 72

Aus dem Kursangebot einer kleinen Sektion

Der Gemeinnützige Frauenverein Ilanz zählt nur etwa 70 Mitglieder, im Gegensatz zum Katholischen Frauenverein, dem über 300 Frauen angehören. Doch wir geben uns Mühe zu helfen, wo es not tut, und auch den Frauen immer wieder etwas zu bieten.

Gerne und gut besucht werden die Kurse, die wir allein oder auch mit dem Katholischen Frauenverein zusammen anbieten. Manchmal sind es geübte Frauen aus dem Verein, die die Kurse leiten. Damit haben wir gute Erfahrungen gemacht.

In letzter Zeit standen und stehen auf unserem Programm folgende Kurse:

- Makramee und Häkeln. Die Frauen arbeiten gut und mit viel Interesse. Am Schluss des Kurses werden die Sachen immer ausgestellt.

- Keramik malen. Dieser Kurs wurde von lauter Anfängerinnen besucht, und trotzdem war es ganz erstaunlich, was die alles zustande brachten!

- Bereits zwei Kurse für Bauernmalerei konnten wir belegen. Kleine und grosse Produkte unserer Bemühungen sind bei den Kursteilnehmern daheim zu bewundern.

- Aus Beeren, Gräsern, Stauden und Blättern stecken wir schöne Schalen für den Winter.

- Soeben läuft ein Kurs für häusliche Krankenpflege.

- Der Kosmetikkurs! Was wurde uns da nicht alles auf die Gesichter gesalbt. Spass hat es gemacht, und die Teilnehmerzahl war gross, aber ob die Frauen zu Hause so viel Zeit für ihre Gesichtspflege aufwenden können?

- Alte Bündner Gerichte zubereiten. Manch eine von uns musste sehen, was sie zu Hause alles falsch gemacht hatte!

- Im Backkurs lernten wir unter Anleitung einer Unterländerin Bündner Brot, Zöpfe und Weggli backen und stellten auch Hefegebäck her. Hatte am Schluss auch mancher Zopf eine

merkwürdige Form – gut war er doch – und gelacht haben wir viel!

– Der Kochkurs für Männer war gleich beim ersten Mal ein grosser Erfolg. Mit viel Eifer waren die Herren an der Arbeit und luden die Frauen aus dem Vereinsvorstand sogar zu einem Abschlussessen ein, das herrlich schmeckte! Selbstverständlich wurde im folgenden Winter ein Fortsetzungskurs verlangt – diesmal für die feinere Küche. Aber oha, da wollten unsere Frauen auch dabei sein, und es blieb uns nichts anderes übrig, als weitere Kurse zu organisieren!

Aus den Reihen der Kochkursteilnehmer haben sich Kegel-Clubs gebildet, deren Mitglieder sich einmal im Monat treffen. Ob die bei der zu guten Ernährung zugelegten Pfunde Anlass zu diesen Gründungen waren oder einfach das Bedürfnis, nette Kameradschaft zu pflegen, bleibe dahingestellt! Wir sind froh, mit unseren Kursen etwas bieten zu können, was die Frauen interessiert, ihnen Gelegenheit gibt, Neues auszuprobieren und den Kontakt untereinander zu pflegen.

A. Rostetter-Cafilich, Ilanz



Atem- und Bewegungsschule, verbunden mit herrlichen Ferienwochen, im Parkhotel Gunten am Thunersee

Leitung
Frau Alice Portner, dipl. Atempädagogin, Brittnau
21. bis 28. April, 28. April bis 5. Mai 1979
6. bis 13. Oktober, 13. bis 20. Oktober 1979



Ausgewogenes Kursprogramm in Bewegungs- und Haltungsschulung (kreislauf- und stoffwechselfördernd). Korrektur und Kräftigung bei Fehlhaltung, Asthma und Emphysem. Besondere Pflege der Wirbelsäule (Bandscheiben). Unterricht in kleinen Gruppen und für alle Altersstufen. Preis pro Woche (alles inbegriffen) Fr. 385.–. Anmeldung und Prospekte sowie weitere Auskünfte durch Frau G. Ziegler, Sentebühlstrasse 25, 6045 Meggen, Telefon 041 37 24 22

Gleiche Kurse auch in **Montana**: 20. Januar bis 3. Februar, 8. bis 15. September. **Glion** ob Montreux: 31. März bis 7. April, 28. Juli bis 4. August, in deutscher Sprache. **Gstaad** (Hotel Cabana): 19. bis 26. Mai. **Unterägeri**: 16. bis 23. Juni. **Wildhaus**: 25. August bis 1. September. Anmeldung und nähere Auskunft für diese Kurse: Frau A. Portner, Altachen, 4805 Brittnau, Telefon 062 51 32 76 oder Sr. Bethli, Telefon 21 43 12

Kinderkleider- und Sportartikelbörse

Vor vier Jahren entschloss sich der Frauenverein Steffisburg, im Frühling und im Herbst je eine Kinderkleider- und Sportartikelbörse durchzuführen. Zuerst mussten zweckmässige Lokalitäten gefunden werden. Das Kirchgemeindehaus schien uns am besten geeignet. Nebst genügend Helferinnen benötigte es auch eine Leiterin mit organisatorischen Fähigkeiten. Bis die Kleider zum Verkauf auf den Tischen liegen oder an den Ständern hängen, ist viel Vorarbeit nötig. Mit Inseraten und Plakaten machen wir die Bevölkerung auf die Börse aufmerksam.

Am Montag werden Kleider, Schuhe und Sportartikel angenommen. Das ist eine anscheinend komplizierte Angelegenheit, denn jede Kundin erhält das Doppel einer nummerierten Liste, auf der ihre sämtlichen Artikel einzeln aufgeführt und fortlaufend nummeriert werden. Jeder Artikel wird mit einer Etikette versehen, auf der Listen- und Artikelnummer sowie der Preis stehen. Die Preise legen die Frauen, die die Kleider verkaufen möchten, selber fest. Wir beraten sie höchstens.

Nun ist es natürlich wichtig, dass die gebrachten Artikel tadellos sauber und in gutem Zustand sind. Auch von «vorgestern» dürfen sie nicht sein, denn unser Jungvolk – und sei es auch noch so klein – hat bereits einen ausgeprägten Modesinn. Oft versuchen Frauen, ihre eigene Garderobe zu verkaufen. Modische Hosen, Jupes und Pullover mögen gehen, doch alles, was irgendwie «fraueilig» aussieht, hat keine Chancen, verkauft zu werden. Am Montagabend türmen sich Berge von Kleidern auf den Tischen, und unzählige Ständer sind gefüllt damit. Nun ist alles bereit, und es kann losgehen! Die Verkaufszeiten haben wir wie folgt festgelegt:

Dienstag:	15.00–16.00 Uhr
	Verkauf für die Kinder der Helferinnen
	16.00–18.00 Uhr
	Kleider und Schuhe für Vorschulpflichtige
	18.00–20.00 Uhr
	Skischuhe und Sportartikel für Schulpflichtige

abnehmen aber wie?



Ganz einfach, schreiben Sie uns! Wir werden Sie über die Methode Antoine, mit der Tausende abgenommen haben, ausführlich informieren. Ohne Arznei, ohne Gefahr für Ihre Gesundheit werden Sie Ihr Übergewicht verlieren. Unsere Gratisdokumentation mit über vierzig Ergebnissen beschreibt Fälle von Gewichtsabnahmen zwischen 4 und 25 Kilos in 8 Wochen. Zögern Sie nicht, schneiden dieses Inserat aus und senden Sie es mit Name und Adresse an:

Berthold Künzler, Postfach 42
1211 Genf 8 Jonction
Bitte Rückporto beilegen.
Diskreter Versand.

Mittwoch: 13.30–16.00 Uhr
 allgemeiner Verkauf
 17.00–18.00 Uhr
 Abrechnung mit den
 Kunden (Kleiderrück-
 gabe)

Diese Einteilung bedingt verschiedene Räumlichkeiten, die mit Gestellen, Tischen und Ständern zweckmässig gestaltet werden können.

Besonders am Anfang des Verkaufs ist jeweils ein enormes Gedränge. Sicher haben die ersten Käufer eher Chancen, zum Beispiel ein noch sehr schönes Skicombi zu finden. Sind dann die Kinder mit dem Nötigsten versehen, entspannen sich die Gemüter, und friedlich werden die Berge von Pullovern und Hosen durchstöbert. Warum sich für Fr. 5.– oder Fr. 10.– nicht noch etwas Abwechslung in der Garderobe verschaffen? Wer weiss, vielleicht passt dieser oder jener Pulli sogar dem Mann.

Die Freude über günstiges Einkaufen spiegelt sich in vielen Gesichtern, und gerne wird danach bei einem Zvieri etwas ausgeruht und mit der Nachbarin ein Schwätzchen gehalten. In unserem Teestübli bieten wir nebst warmen und kalten Getränken selbstgebackene Kuchen und belegte Brötchen an.

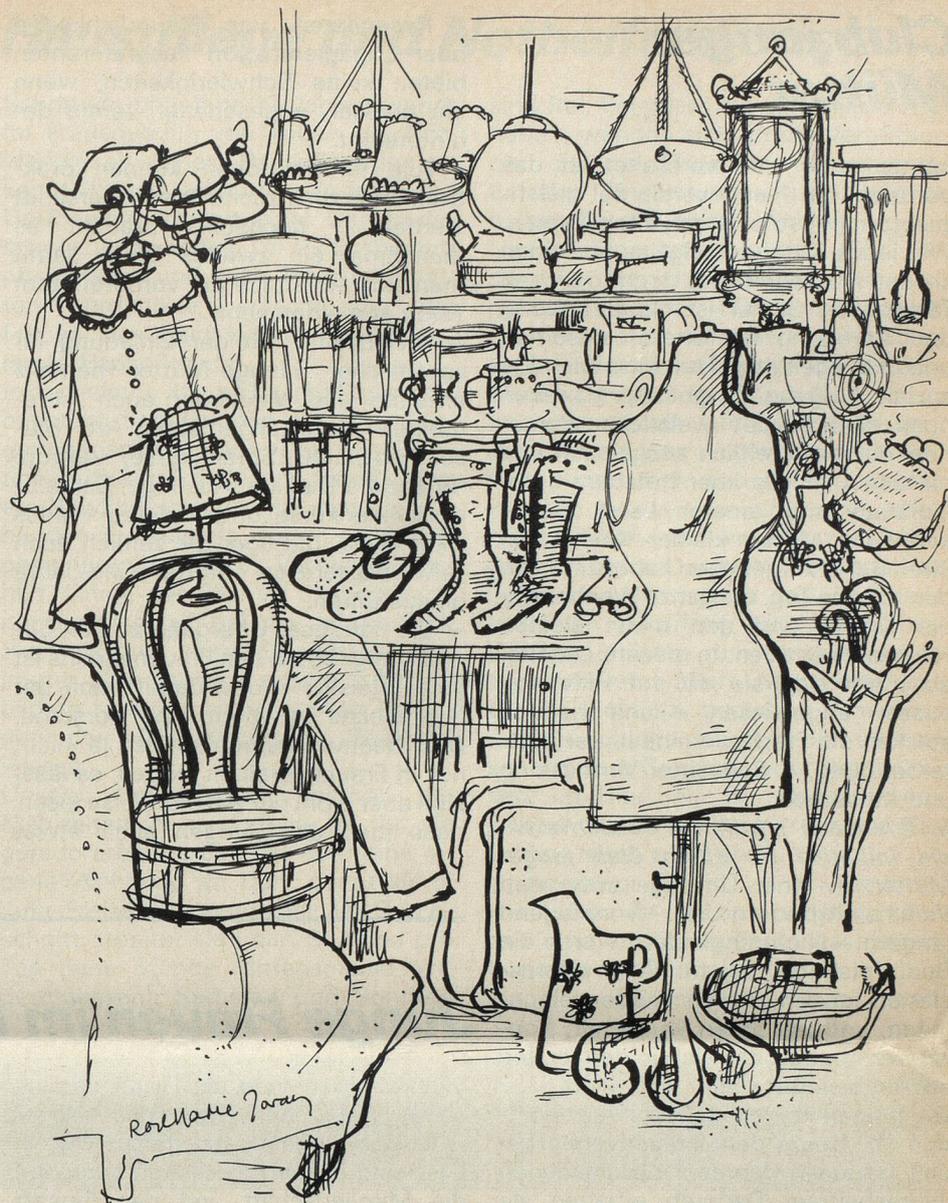
Nachdem die letzten Kunden die Räume verlassen haben, wird alles umorganisiert und wieder die genau gleiche Einteilung wie bei der Annahme vorgenommen. Die Leute finden sich verhältnismässig schnell zurecht, um ihre nicht verkaufte Ware zurückzuholen.

Ganz wichtig ist, dass an den verkauften Artikeln die Etiketten weggenommen werden, so dass diese im Büro fortlaufend auf den Listen gestrichen werden können. Was nicht gestrichen ist, ist folglich nicht verkauft und muss zurückgegeben werden. Es kommt vor, dass etwas fehlt. Was bis am Schluss nicht zum Vorschein kommt, wird vergütet.

Die Kundinnen, deren Waren verkauft werden konnten, holen sich an einer Kasse ihr Geld ab. Sie erhalten 80 Prozent des erzielten Erlöses. Der Unkostenbeitrag von 20 Prozent ergibt für den Verein jedesmal einen angemessenen Gewinn. Dazu erhält die Brockenstube Körbe voller Kleider und Schuhe, welche die Kunden nicht mehr nach Hause nehmen wollen.

Die Kinderkleider- und Sportartikelbörse ist für unzählige Mütter eine grosse Hilfe. Auch für die Beteiligten bedeuten die drei Börsentage nicht nur Stress. Die intensive Gemeinschaftsarbeit, welche mit viel Freude und Humor geleistet wird, ist für alle jedesmal eine grosse Genugtuung.

Margrit Strasser, Steffisburg



Brockenstube

Die Brockenstube Baden finden Sie in der Altstadt, in einer Baracke, die dem Frauenverein gehört. Im gegenüberliegenden Haus ist in uns von der Stadt überlassenem mietfreiem Raum das Möbellager untergebracht. Die Brockenstube ist Mittwoch- und Samstagnachmittag offen und wird betrieben von zwei festangestellten Verkäuferinnen (Aufwand ca. Fr. 15 000.–), der Leiterin und – jeden zweiten Samstag – deren Stellvertreterin.

Wir führen alles, was in einem Haushalt gebraucht wird, wie Möbel, Wäsche, Kleider, Geschirr usw. Vorsichtig sind wir in der Annahme grosser Möbel, weil heute kaum mehr jemand Platz hat, hohe, breite Schränke und Buffets in seiner Wohnung aufzustellen, und sich zudem der Abtransport meistens als Problem erweist.

Die Zeiten, in denen haufenweise Ware gebracht wurde, sind vorbei. Inzwischen ist uns grosse Konkurrenz entstanden durch die allenthalben von

den Vereinen durchgeführten Flohmärkte und die Textilsammlungen der verschiedenen Hilfswerke. Für die Hausfrauen ist es einfacher, die Säcke an die Strasse zu stellen, als uns etwas zu bringen. Wir haben uns daher notgedrungen dazu entschlossen, wenn nötig die Sachen abzuholen – Möbel durch den Camionneur zum normalen Tarif, alles übrige durch die Leiterin. Auf diese Weise ist es uns eher möglich, etwas zu bekommen. Natürlich fehlen uns die den andern Organisationen überlassenen Dinge, so dass der Geschäftsgang im vergangenen Jahr flau und der Reingewinn von Fr. 7 000.– sehr bescheiden war.

«Händ Sie en ovale Tisch mit drü Bei?» oder «Händ Sie alti Sackuhre?», hiess es früher – und wir hatten! Heute sind wir froh, den «normalen» Wünschen unserer Kundschaft einigermaßen entsprechen zu können!

Evi Brunner-Loepfe, Baden

Club junger Mütter

Immer noch weit verbreitet ist das Vorurteil, ein Frauenverein sei gleichzusetzen mit strickenden alten Damen. Wie jedes Klischee zeigt es nur einen kleinen Ausschnitt aus den möglichen Tätigkeiten. Sicher ist die Betreuung und Anregung der älteren, einsamen und unausgefüllten Frau eine wichtige soziale Aufgabe. Es gibt aber daneben noch eine Gruppe weiblicher Personen, die wohl zeitlich ausgelastet und nie allein ist, die aber trotzdem unter Isolation und innerer Leere leiden kann: die Mütter kleiner Kinder, die ihren Beruf aufgegeben haben und nun den ganzen Tag, die ganze Woche lang die Kinder und den meist kleinen Haushalt betreuen. In diesem Lebensabschnitt sind sie oft auf Hilfe von aussen angewiesen – und vielfach stecken die Frauenvereine hinter Mütterberatung, Babysitter-Vermittlung und Kinderhort.

In Erlenbach ergriff der Frauenverein die Initiative für einen Club junger Mütter. In einer Umfrage unter den Vereinsmitgliedern und – vorwiegend jüngeren – Nichtmitgliedern wurde die Bedürfnisfrage bejaht. Alle interessierten jungen Frauen wurden eingeladen, und mit ihnen wurde ein Konzept erarbeitet, das sich in den letzten Jahren bewährt hat:

Die jungen Frauen, schon zwanzigjährige (!), treten dem Frauenverein bei und bezahlen den sehr bescheidenen Jahresbeitrag. Dadurch erhalten sie automatisch die vierteljährlichen Mitgliederbriefe mit den Einladungen zu allen Veranstaltungen und Kursen. Davon ist monatlich mindestens ein Abend speziell für junge Mütter gedacht: Vorträge über Erziehungsprobleme, Bastelvorschläge und gemütliche Zusammenkünfte wechseln ab, organisiert von einer kleinen Gruppe junger Frauen, von denen zwei dem Frauenverein vorstand angehören und als Bindeglied dienen. An Ideen fehlt es nicht, manchmal schlagen die jungen Frauen auch Vorträge, Kurse oder Besichtigungen vor, die wir im «Normalprogramm» verwirklichen, also nicht speziell unter dem Club junger Mütter, zu dessen Vorträgen allerdings immer auch Grossmütter, Tanten und andere Kinderfreunde eingeladen sind. Dass unser Club junger Mütter Teil des Frauenvereins ist, hat verschiedene Vorteile, finanzielle, organisatorische und personelle:

– Der Frauenverein stellt dem Club ein Budget zur Verfügung, das die Mitgliederbeiträge der aktiven jungen Frauen bei weitem übersteigt; die grosse Anzahl der nicht mehr so jungen Mitglieder macht's möglich.

– Reservieren von Räumlichkeiten oder Engagieren von Fachreferenten bieten keine Schwierigkeiten, wenn ein grosser, angesehener Verein dahintersteht.

– Alle Informationen können praktisch ohne zusätzliche Kosten versandt werden – höchstens braucht es manchmal ein zweites Blatt, damit man sich schriftlich auf vorbereitetem Talon anmelden kann.

– Gleichzeitig mit der Einladung für spezifische «Junge-Mütter-Themen» erhalten alle Mitglieder auch Anregungen mehr allgemeiner Art: Museumsbesuch, Sprachkurse, Aufrufe für soziale Dienste, Ausflüge, Schreibmaschinenkurse und anderes – alles Aktivitäten, die über die zeitlich doch sehr begrenzten Mutter-Kind-Jahre hinausführen.

– Ein nahtloser Übergang zu den übrigen Angeboten des Frauenvereins ist gewährleistet – und damit auch der Nachwuchs in Verein und Vorstand. Das Nachwuchsproblem ist ja nicht nur in Frauenvereinen aktuell, es lässt sich aber wohl nur auf die Weise lösen, dass man den Jungen auch etwas

Spezielles bietet. Schwimmen für Mutter und Kind, Basteln von Chasperlköpfen, Vorträge einer Kinderpsychologin und Diskussion über den Eintritt in den Kindergarten sprechen verschiedene Gruppen junger Frauen an.

Neben dem vordergründigen Zweck bietet der Club seinen Mitgliedern Gelegenheit, sich besser kennenzulernen und eventuelle eigene Probleme weniger als tragische Einzelfälle anzusehen. Die Erweiterung unseres Frauenvereins um den Club junger Mütter bedeutet für alle Beteiligten, junge und nicht mehr so junge, eine grosse Bereicherung, die wir nicht mehr missen möchten.

Marianne Hürzeler-Vetterli, Erlenbach

Man soll nie zuschauen, man soll Zeuge sein und mittun und Verantwortung tragen. Der Mensch ohne mittuende Verantwortung zählt nicht.
Antoine de Saint-Exupéry

Junge Frauen im Frauenverein

Vierorts scheinen die Frauenvereine etwas ratlos der Frage des «Nachwuchses» gegenüberzustehen. Wir in Lyss sind in der glücklichen Lage, auf die Mitgliedschaft und den Einsatz vieler junger Frauen zählen zu dürfen. Meine Vorgängerin leistete in gewisser Hinsicht schon Pionierdienst dazu, indem sie eine Öffnung des Vereins anstrebte, der früher einer eher elitären Gesellschaftsschicht vorbehalten blieb. Ohne die Verdienste unserer Wegbereiterinnen schmälern zu wollen, wurde die Exklusivität des Vereins doch etwas betont und weckte, wie übrigens auch andernorts und sicher oft zu Unrecht, Assoziationen zu Strick- und Kaffeekränzchen.

Nebst dieser Öffnung wurde bei Mutationen im Vorstand vermehrt jüngeren Frauen der Vorzug gegeben. Ich möchte aber gleich einräumen, dass wir in diesem Gremium eine recht breite Altersstreuung verzeichnen. Setzt sich ein 32jähriges Vorstandsmitglied zum Beispiel für die Kinderhütendienste ein, baute unsere älteste 70jährige Mitarbeiterin dank ihrer Lebenserfahrung und ihres Einfühlungsvermögens in den letzten Jahren behutsam den Besucherinnendienst auf. Bleibt auch wenig Zeit, im Rahmen des Vorstandes persönliche Kontakte zu pflegen, fühlen wir uns doch als Fami-

lie, und sicher wirkt sich diese Harmonie positiv auf den gesamten Verein aus. So ist es eine Freude, dass an unseren Versammlungen, auf unseren Reisen und an anderen Veranstaltungen alle Altersgruppen vertreten sind.

Wie jedoch erfolgte die eigentliche Werbung?

Es kommt zuweilen vor, dass mir eine Frau telefoniert oder schreibt, sie möchte gerne Mitglied unserer Sektion werden und in diesem und jenem Ressort mitarbeiten. Das sind wohl Höhepunkte im Leben einer Vereinspräsidentin, doch könnte der Mitgliederbestand innerhalb von zehn Jahren kaum verdoppelt werden, würde sie auf solche glückliche Augenblicke warten.

Flugblattaktionen mit Aufrufen zum Beitritt kennen wir nicht. Dafür werben Vorstandsmitglieder, Ressortchefinnen und andere tätige Frauen immer wieder *persönlich im Gespräch über die Vereinstätigkeit*.

Auch durch ein *vielfältiges Kursangebot* – wir führen jedes Jahr acht bis zehn Kurse verschiedenster Art, und zwar einmalige oder zum Teil wiederkehrende durch – sprechen wir junge Frauen an. Die Organisatorin der Kurse ist selber eine junge Mutter, die es versteht, die Teilnehmerinnen auf diplomatische Weise darauf aufmerk-

sam zu machen, dass wir mit unseren Kursen eine Dienstleistung erbringen. Dadurch fühlen sich viele angesprochen, die «gute Sache» unterstützen zu helfen. Auch die arbeitsintensiven *Wintersportartikelbörsen* regen manche junge Mutter nicht nur zum Profitieren, sondern zur tatkräftigen Mithilfe an.

Unsere traditionellen *Brockenstubenausverkäufe* im Frühjahr und im Herbst mit Kaffeestube sind jeweils kleine Feste und machen viele Frauen «gluschtig», beim Verkaufen mitzuhelfen und im Kreise eines aufgeschlossenen, fröhlichen Teams einen frohen Tag zu verbringen. Weil wir über einen vereinseigenen Wagen verfügen, konnten wir Fahrerinnen in unseren *Krankentransportdienst* einspannen, die keinen Zweitwagen besitzen. So wirken auch hier etliche junge Mitglieder regelmässig mit.

Den Hauptharst an jungen Frauen allerdings erbrachte uns die *Aufgabenhilfe*. In zwei Aufgabenstuben und als private Helferinnen sind in diesem Dienstzweig heute rund 60 Frauen tätig. Dieses Ressort ist sowohl von der Lehrerschaft als auch von der Abteilung Schulen heute voll anerkannt und geschätzt. Brauchen wir neue Mitarbeiterinnen, sprechen wir über den Klassenlehrer die Mütter der Mitschüler an, die einer Hilfe bedürfen – und eigentlich immer mit Erfolg. Erklärt sich eine Frau dann zur Mithilfe bereit, ist es selbstverständlich, dass sie Mitglied unseres Vereins wird. Der alljährliche Dank der Schulbehörde in Form eines Nachtessens hat bestimmt mitgeholfen, gerade in diesem Ressort den Beigeschmack «Frauenverein» abbauen zu helfen.

Findet im Ort *ein Fest grösseren Ausmasses* statt, suchen wir den Kontakt zu den kleineren Frauenvereinen von Lyss und erzielen jeweils eine ganz erspriessliche Zusammenarbeit.

Erfreulich ist auch unser *Einvernehmen mit der Behörde*, insbesondere mit dem Sozialamt. Wir verwalten in unserer Sektion die Winterhilfegelder und überbrücken damit gemeinsam Notsituationen, wo eine einmalige Unterstützung angebracht ist. Der Lions-Club trägt mit einem namhaften Betrag zu diesen Soforthilfeleistungen bei. Mit der Miete einer Wohnung in einem Kommunalbau, wo wir eine Aufgabenstube und einen Kinderhütendienst untergebracht haben, arbeiten wir «an der Basis» und geniessen immer mehr das Vertrauen von Hilfesuchenden.

Ob wir auch damit kritischen jungen Leuten ein Beispiel geben, dass wir, fern jedem Prestigedenken, eine Gemeinschaft sind, die dienen will?

Liselotte Anker-Weber, Lyss

Hauspflege und Nothelferdienst

Schon vor ungefähr 30 Jahren wurde im Frauenverein von Thusis die Notwendigkeit einer Hauspflegerin erkannt. Zuerst versuchte man zwar, den Dorfbewohnern mit einer Gemeindegeschwester zu helfen. Da diese aber nur pflegerische und keine Haushaltarbeiten verrichtete, entschlossen die Frauen sich bald einmal für die gelernte Hauspflegerin.

In den letzten Jahren beschäftigten wir meistens Schülerinnen der Heimpflegerschule Chur. Die Absolventinnen dieser Schule sind verpflichtet, ein Bewährungsjahr im Kanton Graubünden zu bestehen, sofern genügend geeignete Stellen zur Verfügung stehen. Einige der Töchter blieben dann nur das eine Jahr bei uns, andere auch zwei bis drei Jahre. So verfügen wir immer über fachlich sehr gut ausgebildete Kräfte, welche in allen Belangen der Haushaltsführung Bescheid wissen.

Unsere Hauspflegerin nimmt die Mahlzeiten in der Familie, in der sie gerade arbeitet, ein, hat aber eine eigene Wohnung im Dorf, damit sie in ihrer Freizeit ungestört ist. Im Durchschnitt arbeitet sie neun Stunden pro Tag (eine Stunde Mittagspause eingeschlossen). Samstag und Sonntag

sind frei. Familien, die eine Hilfe nötig haben, wenden sich an die Vermittlerin, die die Hauspflegerin einsetzt. Einzelne Einsätze dauern von einem halben Tag bis zu drei Wochen.

Unsere Einnahmen setzen sich zusammen aus einem Beitrag der Gemeinde, aus den Pflegekosten sowie aus Spenden. Für den Fehlbetrag kommt der Frauenverein selber auf. Bis jetzt ging es so ganz gut.

Im vergangenen Jahr führten wir versuchsweise den *Nothelferdienst* ein. Bis heute haben sich dafür ungefähr zwanzig Frauen, darunter auch ehemalige Krankenschwestern, zur Verfügung gestellt. Der Nothelferdienst ist gratis und ermöglicht uns, in Notsituationen kurzfristig Hilfe zu leisten. Wir unterstützen zum Beispiel allein-stehende und ältere Menschen, besorgen Einkäufe, begleiten zum Arzt, vertreten junge Mütter, die überraschend zum Zahnarzt oder Arzt müssen, im Haushalt. Bei Hauskrankenpflegen helfen wir vormittags, die Patienten frisch zu betten.

Unser neuer Dienst ist ein Versuch. Wir hoffen, da und dort helfen zu können und die zwischenmenschlichen Kontakte im Dorf zu fördern.

L. Ambühl-Schiess, Thusis

Ein bisschen Güte von Mensch zu Mensch ist besser als alle Liebe zur Menschheit.

Telefonketten für Betagte und Einsame

bedeuten für viele:

Allein und unabhängig wohnen und doch nicht einsam sein.

Diese Lebensform für Betagte wird auch von der Öffentlichkeit unterstützt. *Der Ursprung* der Telefonketten liegt nicht in unsern Gauen, sondern in Schweden. Vom Roten Kreuz in Stockholm ging die Kette über das Rote Kreuz von Toronto, das wiederum das Centre social protestant in Genf inspirierte, das dann die ersten Telefonketten der Schweiz in Genf schuf. An einer gerontologischen Tagung wurde die Idee in Bern vorgetragen, von der damaligen Präsidentin des Gemeinnützigen Frauenvereins und der Leiterin der Haushilfe für Betagte aufgegriffen und im Jahre 1967 durch Gründung von Telefonketten realisiert. Von Bern weitete sich das Netz auf die übrige deutschsprachige Schweiz aus, wo in Zürich und Umgebung und dann

in andern Ortschaften, meistens durch Pro Senectute, Telefonketten gegründet wurden. In Bern ist die Aktion Telefonketten ein Zweig des Gemeinnützigen Frauenvereins geblieben. Kennzeichnend für Bern ist die Aufnahme auch *jüngerer* Einsamer in die Telefonketten.

Einsamkeit: das Los vieler Betagter und Invaliden

Immer mehr Menschen erreichen ein hohes Alter, können aber in der eigenen Familie nicht Aufnahme und Geborgenheit finden. Sie sind oft allein, weil ihre Verwandten auswärts wohnen oder weil sie keine Angehörigen haben. Manchmal ist ihnen selbst das Verlassen der Wohnung zu beschwerlich oder durch Behinderung unmöglich gemacht. Trotz Bedrohung und Einsamkeit wollen sie lieber in der eigenen Wohnung bleiben, als ins Al-

tersheim eintreten. Nicht selten fehlen auch nachbarliche Beziehungen, die ihnen Überwachung und Kontakte bieten würden. Wenn ihnen ein Unfall zustösst oder wenn sie plötzlich krank werden, können sie in Not geraten. Es kommt auch vor, dass Einsame einsam sterben.

Die Telefonkette verbindet und schützt

Telefonketten bieten:

1. Neue Kontakte für einsame Leute
 2. Überwachung des Befindens
- Mit der Aufnahme in eine Telefonkette sollen betagte und einsame Personen aus ihrer Isolation herausgeführt werden. Der Telefondraht verbindet das einzelne Mitglied mit seinen beiden Partnern zu einem Erkundigungsgespräch, einem Gedankenaustausch oder gemütlichen «Schwätzchen». Solche Kontakte verkürzen den langen Tag und sind anspornend. Die Telefonkette will aber nicht nur Kontakte vermitteln, sondern zugleich eine wirksame Kontrolle über das Wohlergehen der alleinstehenden Menschen ausüben, so dass im Notfall sofort Hilfe gebracht werden kann.

Wie funktioniert eine Telefonkette?

Jeder Interessent wird durch die Zentrale gründlich informiert. Er tritt alsdann einer neuen oder bereits bestehenden Telefonkette bei. Für das gute Funktionieren ist eine Kettenleiterin (oder ein «Chef») verantwortlich. Die Leiterin ist mit allen Mitgliedern ihrer Kette in Kontakt und auch bereit, Rat zu erteilen. Im allgemeinen setzt sich eine Telefonkette aus sechs bis acht Personen zusammen, die sich reihum zu gemeinsam bestimmter Tageszeit und in vorher vereinbarter Reihenfolge anrufen, zum Beispiel A ruft B, B ruft C, C ruft D an. Das letzte Glied wird sich wiederum mit A, dem Ausgangspunkt, in Verbindung setzen.

Wie wird der Schutz gewährleistet?
Sofern ein Kettenmitglied trotz wiederholten Anrufen keine Antwort gibt, hat der Anrufende diesen Unterbruch der Leiterin zu melden. Sie wird nach der Ursache des Ausbleibens der Antwort forschen und eventuell nachschauen, ob ein Unfall oder eine plötzlich aufgetretene Krankheit vorliegen. Durch die Telefonkette fühlen sich alle Glieder miteinander verbunden. Sie finden sich regelmässig mit ihrer Leiterin zusammen. Dieses gesellige Treffen bei einem Nachmittags-tee ist beliebt, und es gründen sich noch im Alter neue Freundschaften. Das Urteil der Mitglieder über ihre Telefonkette lautet beinahe einstimmig: «Wir wollen so lange als möglich dabei bleiben.»

Gertrud Baumann, Bern



Probleme mit der Hauspflege

Seit Jahren befasst sich der Gemeinnützige Frauenverein Reinach (Aargau) mit der Vermittlung von Hauspflegerinnen in Familien, deren Mutter erkrankt, im Spital oder erholungsbedürftig ist. Bis Ende April letzten Jahres waren es drei Hauspflegerinnen, die wir in Familien einsetzen konnten, die durch das Ausfallen der Mutter in Not gerieten. Altershalber zog sich eine der Hauspflegerinnen auf eigenen Wunsch zurück.

Die Nachfrage nach Hauspflegerinnen ist, im Vergleich zu früheren Jahren, rückläufig. Trotz dieser «Hauspflege-Rezession» tut der Vorstand des Gemeinnützigen Frauenvereins sein möglichstes, um die Hauspflege weiter zu erhalten. Die zurzeit noch im Dienst stehenden Hauspflegerinnen haben aber bereits ein Alter erreicht, das ihren Einsatz auf lange Sicht in Frage stellt. Wir versuchen, eine jüngere, geschulte Hauspflegerin zu finden, das ist aber nicht einfach.

Nach statistischen Angaben sollten im Kanton Aargau in den kommenden 5 Jahren 67 Hauspflegerinnen ersetzt werden, was beim Fehlen einer Hauspflegerinnenschule in unserem Kanton grosse Schwierigkeiten bieten wird. Der seit Jahren im Kanton Aargau und im Kanton Solothurn bestehende Mangel an Hauspflegerinnen veranlasste die an der Eröffnung einer Hauspflegerinnenschule Interessierten, entsprechende Schritte zu unternehmen. Diese führten zum Erfolg. An der Kantonalen Schule für Berufsbildung (Frauenfachschule) in Aarau wird eine Hauspflegerinnenschule eröffnet, und auf Frühling 1979 wird ein Ausbildungskurs für Hauspflegerinnen durchgeführt werden.

Der Einsatz von geschulten Hauspflegerinnen wäre wünschenswert in bezug auf die Beitragsleistungen der Krankenkassen an die Hauspflegekosten. Der Vorstand des Aargauischen Kantonalverbandes der Haus- und Krankenpflegeorganisationen wird demnächst mit dem Aargauischen Krankenkassenverband in dieser Sache Verhandlungen aufnehmen.

Vielschichtig sind die Fragen, die uns zurzeit im Zusammenhang mit unserer Hauspflegetätigkeit beschäftigen:

Warum Rimuss-Urpress?

Rimuss-Urpress ist naturtrüb, ohne Kohlensäure, reich an gewichtsregulierenden Mineralstoffen, die den Körper entschlacken. Trinken Sie ihn darum schon am Morgen als Jus. Und am Schlankheitstag statt 3 Mahlzeiten: 1 Liter Urpress mit etwas Knäckebrot. Beim Getränke-depositär, in Privatläden, in Coop-Läden der Ostschweiz, des BO, im LVZ.

Aufrechterhaltung dieses Dienstes in unserem Dorfe, ja oder nein? Bestimmt ja.

Finden wir aber für eine vollamtlich angestellte, geschulte Hauspflegerin genügend Pflegeplätze?

Wie lösen wir die Finanzierung des durch Besoldungsreglement festgelegten Lohnes einer geschulten Hauspflegerin?

Werden die Pflegefamilien durch die den erhöhten Unkosten angepassten Tarife nicht zu sehr belastet? Droht aus dieser Sicht nicht ein weiterer Rückgang in der Nachfrage der Hauspflegehilfe?

Wir werden unser möglichstes tun, all diese Probleme, auch in Zusammenarbeit mit andern Hauspflegeorganisationen, zu lösen.

A. Kreis-Leiser, Reinach AG

Haushilfedienst für Betagte und Behinderte

Warum einen Haushilfedienst?

Der Wunsch, seinen Lebensabend dort zu verbringen, wo man im Verlaufe der Jahre Wurzeln gefasst hat und wo man sich zu Hause fühlt, entspricht verständlicherweise der menschlichen Natur. Der ältere Mensch hängt zunehmend an seinem Heim und wehrt sich gegen die Aufgabe seiner Selbstständigkeit. Oft können Betagte, die geistig noch rege sind, recht lange in ihrer vertrauten Umgebung bleiben, wenn man ihnen körperlich zu mühsam gewordene Hausarbeit abnimmt. Da die Betagten heute auch meist nicht mehr in der früher üblichen Drei-Generationen-Familie leben, sind die Dienst- und Betreuungsleistungen von grosser Bedeutung. Der Haushilfedienst bietet hier eine Möglichkeit, den alten Menschen länger in seinem vertrauten Zuhause wohnen zu lassen. Dennoch hat aber als allgemeiner Grundsatz zu gelten, dass die Altersbetreuung nicht dazu führen darf, dass die Sorge und Teilnahme der Familie für ihre alten Familienangehörigen vernachlässigt wird. Ebenfalls soll die besonders auf dem Lande noch bestehende Nachbarschaftshilfe mit diesem Dienst nicht verdrängt werden.

Wer kann den Haushilfedienst beanspruchen?

Die konfessionell und politisch neutrale Haushilfe des Gemeinnützigen Frauenvereins Pfäffikon (Zürich) kann von Alleinstehenden und Ehepaaren von über 60 Jahren sowie von Behinderten jeden Alters angefordert werden. Die von der Haushilfekommision eingesetzte Vermittlerin teilt die Helferinnen zu und entscheidet im Einzelfall auch über Art und Umfang der Hilfe. Sie ist besorgt, nach Möglichkeit auf den erforderlichen Zeitpunkt eine passende Helferin einzusetzen. Der Einsatz erfolgt normalerweise von Montag bis Freitag. Für die Betreuungsdienste wird eine angemessene Entschädigung, abgestuft nach einer Tarif-Skala, unter Berücksichtigung

der Einkommens- und Vermögensverhältnisse, verrechnet. Für Sonntagsarbeit oder für besonders mühsame Hausarbeit wird ein kleiner Zuschlag erhoben und der Helferin voll ausbezahlt. Die Arbeit der Helferinnen ist von Haus zu Haus verschieden und soll die Zeit von zwei bis drei Stunden pro Tag nicht überschreiten.

Wer eignet sich als Haushilfshelferin?

Haushilfshelferin für Betagte kann jede Frau jeden Alters werden, die täglich, wöchentlich oder auch nur sporadisch einige Stunden für diesen Dienst erübrigen kann. Für die Arbeit wird eine Entschädigung entrichtet. Der Lohn ist allerdings nicht überwältigend; schliesslich handelt es sich um eine soziale Hilfeleistung an Betagten. Die Arbeit verlangt viel Einfühlungsvermögen, Geduld und Anpassung. Es ist somit auch eine Aufgabe der Haushilfekommision, die Helferinnen auf ihre Arbeit vorzubereiten und mit ihnen stets gute Kontakte zu pflegen. Regelmässige Zusammenkünfte, Vorträge über Altersprobleme oder sogar Krankenpflegekurse helfen mit, Anliegen und Probleme zu lösen.

Haushilfekommision

Zur Entlastung des Vereinsvorstandes wurde eine Haushilfekommision bestellt. Um einen engen Kontakt mit dem Vorstand zu gewährleisten und die nötige Zustimmung bei wichtigen Beschlüssen einzuholen, wurde ein Vorstandsmitglied in die Kommission abgeordnet und gleichzeitig als Präsidentin der Kommission eingesetzt.

Die grosse Arbeit der Vermittlungsstelle wird auf drei Frauen verteilt. Die Aufteilung der Arbeit erfolgt in der Weise, dass immer eine Frau die Vermittlung während eines Monats übernimmt. Guter Kontakt in diesem Team ist wichtig.

In die Arbeit der Rechnungsführung, einschliesslich Lohnabrechnungen und -auszahlungen, teilen sich zwei

Ein unvergessliches
Ferienerebnis!

Israel-Reise

19. Mai bis 2. Juni 1979

Sehr interessantes Programm – gute Betreuung – erstklassiger, deutschsprachiger israelischer Guide – christlich geführt – günstiger Preis inkl. Sinai und Kloster St. Katharina nur Fr. 1950.–

Prospekte durch die Reiseleitung:
W. u. J. Scherrer, Pro Israel, Abt.
Bibl. Reisen, CH-3654 Gunten,
Telefon 033 51 22 31.

MIKUTAN-

Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege. Preis der Packung Fr. 4.20

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

G. Streuli + Co AG
8730 Uznach

berndorf

Bestecke für
den täglichen
Gebrauch

- pflegeleicht
- spülmaschinengeeignet

Berndorf Luzern AG
Tel. 041 55 95 05



Englisch in London

Angloschool – eine erstklassige Sprachschule offeriert Ihnen Intensivkurse – 30 Stunden in der Woche Fr. 240.– inkl. Unterkunft und Verpflegung.
Dokumentation: M. Horak, Kirchstutz 1, 3414 Oberburg, Telefon 034 22 81 05

Knobelöl
Grosspackung

Kalte Füsse

als Folge ungenügender Durchblutung?
Dann gleich
Dr. med. Knobels

Knobelöl

mit der Heilkraft natürlicher
Kräuterextrakte einreiben.
Das wärmt und lindert.

In Apotheken und Drogerien



Frauen. Bis jetzt hat sich diese Arbeitsaufteilung bestens bewährt; es konnte damit auch das wichtige Problem der Stellvertretung gelöst werden.

Um den Zugang zu den Behörden zu erleichtern, ist es von Vorteil, eine Vertretung aus den Fürsorgeorganen der Gemeindebehörden in die Kommission abzuordnen. Von Nutzen kann auch der Beizug der Gemeindekrankenschwester sein. Da es sich beim Haushilfedienst um eine soziale Dienstleistung handelt, ist eine defizitäre Rechnung nicht zu umgehen. Um dieses Defizit möglichst klein zu halten, sind wir nach allen Seiten bemüht, freiwillige Beiträge zu erhalten.

Grosszügigerweise wurde von der politischen Gemeinde die Defizitgarantie, die uns seit Jahren für die Hauspflegeorganisation gewährt wird, auch auf den Haushilfedienst ausgedehnt. Um für alle Beteiligten klare Verhältnisse zu schaffen, wurden Informationsblätter und Reglemente für die Helferinnen aufgestellt. Ferner bestehen für die Helferinnen Unfall- und Haftpflichtversicherungen. Der Haushilfedienst ist zu einer beliebten Institution herangewachsen, und die Organisatorinnen freuen sich, mit diesem Hilfsdienst eine Lücke in der Altersbetreuung geschlossen zu haben.

Heidi Frick-Wildi, Pfäffikon ZH

Altersstube für betagte Frauen

Seit zehn Jahren führt der Gemeinnützige Frauenverein Herzogenbuchsee vom Oktober bis April, einmal im Monat, seine Altersstubeten durch. Diese Nachmittage sollen im Winter, wo die Betagten weniger ins Freie können und eher unter Einsamkeit leiden, etwas Abwechslung und Gelegenheit zu gemütlichem Zusammensein bringen. Es ist für uns eine grosse Freude, wenn wir beobachten können, wie sich an den Altersstubeten immer wieder Gleichgesinnte finden, neue Freundschaften geschlossen werden, ja, wie sogar da und dort die grosse Stube im Kleinen fortgesetzt wird.

Da unsere Nachmittage von über 100 Teilnehmerinnen besucht werden, ist ein gut harmonisierendes Team, das die Anlässe vorbereitet und durchführt, unerlässlich. Das Programm dauert jeweils nicht länger als eine Stunde. Daneben soll den Frauen genügend Zeit bleiben, bei einem feinen Tässchen Kaffee und Kuchen ausgiebig zu plaudern.

Unsere Veranstaltungen sind abwechslungsreich: Die Frauen singen gerne. Wir haben deshalb ein eigenes Büchlein mit altvertrauten Liedern zusammengestellt, das häufig benutzt wird. Hin und wieder haben die Nachmittage besinnlichen Charakter: wir lesen eine schöne Geschichte vor, hören uns gemeinsam eine Predigt oder einen Vortrag an. Sehr beliebt aber ist fröhliches Beisammensein, zum Beispiel bei beschwingter Musik und einem Tänzchen. Spielnachmittage, insbesondere ein gemütliches Lotto mit kleinen Preisen, werden mit Begeisterung aufgenommen. Auch Hilfe zum Verhalten im Strassenverkehr oder Budgetfragen sind Beiträge, die interessieren. Manchmal bitten wir die Frauen, den Nachmittag selber zu gestalten. Sie brauchen genügend Zeit

zur Vorbereitung, sind aber mit Freude dabei. Um den Kontakt zwischen jung und alt zu fördern, haben wir oft Schulklassen zu Besuch. Auch einheimische Künstler sind bereit, unsere Altersnachmittage zu verschönern.

Die Teilnahme an der Altersstube ist für die Frauen kostenlos. Wir finanzieren die Nachmittage aus Beiträgen des Vereins, der reformierten und katholischen Kirche, der Brockenstube und aus privaten Spenden.

Um gehbehinderten Frauen die Teilnahme an den Altersstubeten zu ermöglichen, haben wir einen Autoabholdienst eingerichtet. Als kleines Problem, das wir inzwischen gut lösen konnten, hat uns einige Zeit die Organisation der Garderobe beschäftigt. Durch eine unerfreuliche Verwechslungsgeschichte gewarnt, sind wir dazu übergegangen, selbst gebastelte nummerierte Garderobenkartons zu verwenden. Der eine Karton wird mit einer Wäscheklammer am Mantel befestigt, der zweite mit der gleichen Nummer wandert ins Handtäschli der Mantelbesitzerin. So blieb uns nun über viele Jahre jeder Verwechslungskummer erspart. Jede Frau erhält am Schluss wirklich wieder ihren dunklen Mantel.

Zum Schluss möchte ich noch auf unsere Geburtstagsorganisation hinweisen. Einmal im Jahr verteilen wir Kärtchen mit Name, Adresse und Geburtsdatum unserer Altersstubeten-Teilnehmerinnen unter die Betreuerinnen. Auf dem Kärtchen, das ich bekomme, steht der Name meines Geburtstagskindes fürs folgende Jahr. Auf diese Weise lernen wir einander immer besser kennen und pflegen den Kontakt über die Generationen hinweg.

Mariette Eberli-Forster,
Herzogenbuchsee

Senioren-Treffpunkt

Das Gasthaus und Restaurant Hirschen, das seit 1919 im Besitz des Gemeinnützigen Frauenvereins ist und mitten in der Altstadt von Solothurn liegt, arbeitete seit einigen Jahre mit Verlusten. Nach vielen Beratungen und zum Teil heftigen Diskussionen gaben wir den Hotelbetrieb auf und renovierten das Haus mit der grosszügigen Hilfe der Einwohnergemeinde. In den ehemaligen Hotelzimmern sind nun die Elternvereine für geistig und körperlich Behinderte mit Therapie, Früherfassung und Beratung eingemietet. Das heimelige Restaurant wird gut besucht.

Im Säli mit etwa 40 Plätzen richteten wir unser neuestes Arbeitsgebiet, den Senioren-Treffpunkt, ein. Schon seit vielen Jahren organisierte die Ge-

- Jeden Montag: Handarbeiten unter kundiger Anleitung.
- Jeden Dienstag: Jassen, Spielen, Plaudern.
- Jeden Mittwoch: Bibliothek für jung und alt. Die Volksbibliothek Bern liefert alle paar Monate neue Bücher. Der Verleih ist gratis.
- Donnerstag, alle 14 Tage: Altersnachmittag mit Unterhaltung.
- Freitag: abwechselnd einmal Zeichnen und Malen, einmal Volksliedersingen.
- Einmal pro Monat: Seniorentanz. Teilnehmer an den Kursen der Senioren-Volkshochschule suchten eine Gelegenheit, die gelernten volkstanzähnlichen Reigen hie und da zu wiederholen.

Zweck des Senioren-Treffpunktes ist



meindestubenkommission im Winter alle 14 Tage einen Altersnachmittag mit Diavorträgen, Liederdarbietungen von Kindern, Modeschauen für Senioren usw. Anschliessend folgte stets ein reichhaltiges Gratiszvieri für die meist minderbemittelten Betagten. Vor wenigen Jahren kam ein Spiel- und Jassnachmittag dazu, genannt Senioren-Treffpunkt.

Seit Oktober 1978 bauen wir nun diese Altersveranstaltungen aus, so dass an jedem Nachmittag von Montag bis Freitag etwas los ist für unsere Senioren.

Das Programm lautet folgendermassen:

nicht, regelmässige Kurse anzubieten. Die Anregung zu eigenem Tun und die Kontaktmöglichkeiten sind für uns das Wichtigste.

Die Leiterinnen sind fast alle ehemalige Fachfrauen und in der Regel Vorstands- oder Vereinsmitglieder des Gemeinnützigen Frauenvereins. Sie arbeiten ehrenamtlich. Die Nachmittage sind für die Teilnehmer gratis, jedoch das benötigte Material muss mitgebracht oder gekauft werden.

Jeden Herbst lassen wir ein Inserat mit dem Generalprogramm in den Zeitungen erscheinen. Doch ist die Mundpropaganda unser bester Helfer.

Da die Senioren sich im Sommer lieber

im Freien vergnügen, finden unsere Veranstaltungen, mit Ausnahme des Bibliotheknachmittages, nur im Winterhalbjahr statt.

Suzanne Peter-Bonjour, Solothurn

Mittagsclub

Allein am Mittagstisch sein Tag für Tag, das muss ausser langweilig manchmal auch deprimierend sein. Viele ältere Leute nehmen darum öfters ein Mittagessen ein, das nur aus Suppe, Kaffee und Brot besteht. Um diesem Alleinsein etwas abzuwehren, kam man auf den Gedanken, wenigstens einmal pro Woche eine vollwertige Mahlzeit zu offerieren und anschliessend bei Jass und Spiel auch die Geselligkeit zu pflegen.

Mit Begeisterung gingen wir im Vorstand des Gemeinnützigen Frauenvereins Hochdorf an die Arbeit. Das «Suppilokal» und die Küche im Peter-Halter-Schulhaus wurden uns von der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Strom- und Wasserrechnungen übernimmt ebenfalls die Gemeinde. Das Mobiliar gehört seit einem Bazar dem Frauenverein. Es galt nun, das nötige Geschirr, Besteck, Pfannen usw. anzuschaffen, und dann kam der Startschuss für unser neues Unternehmen. Im Lokalblatt luden wir ein – und sie kamen. Ehepaare, alleinstehende Frauen und Männer im Alter von 65 bis 85 Jahren. Inzwischen sind es immer ungefähr 30 Personen, die ein einfaches, aber gutes Mittagessen zum Preise von Fr. 3.– schätzen.

Ein Vorstandsmitglied hat sich bereit erklärt, die Leitung und den Einkauf für die Küche zu übernehmen. Unsere langjährige Suppenköchin sowie Vorstands- und Vereinsmitglieder helfen kochen, den Tisch decken, abwaschen. Die Köchin erhält pro Mal Fr. 30.–. Dieser Betrag wird aus der Brockentubenkasse gedeckt. Alle anderen arbeiten unentgeltlich, sind dafür aber einmal pro Jahr zu einem Zvieriplausch eingeladen. Um gewisse Menüs rationaler herstellen zu können, lassen wir fertige Fleischgerichte auf die gewünschte Zeit vom Metzgermeister bringen. Es ist selbstverständlich, dass der Frauenverein in den Geschäften Prozente bekommt.

Nach dem Essen lassen wir ein Blatt zirkulieren, auf dem sich die Leute für den nächsten Mittwoch einschreiben können. Telefonische Anmeldungen werden von der Leiterin des Mittagsclubs ebenfalls entgegengenommen. Die 3 Franken ziehen wir vor dem Jassen ein. Wer nur für den nachmit-

täglichen Jass kommen möchte – dies sind vor allem die Insassen der beiden Altersheime –, ist ebenfalls herzlich willkommen. Wir servieren Tee und Kaffee, und die 50 Rappen pro Tasse werden gewissenhaft ins bereitstehende Kässeli gelegt, ja es wird meistens noch aufgerundet. Seit einem Jahr lädt der Mittagsclub nun regel-

mässig jeden Mittwoch, ausser während der Ferien, zum Essen und gemütlichen Zusammensein ein. Unser Angebot scheint einem echten Bedürfnis zu entsprechen, und die Dankbarkeit unserer Kunden lässt uns immer wieder mit Freude neu an die Arbeit gehen.

Esther Bohren-Bigliotti, Hochdorf

Tagesheim für Behinderte und Betagte

Seit dem 1. Februar 1978 ist das Tagesheim Silberturm des Gemeinnützigen Frauenvereins St. Gallen in Betrieb.

Ein Tagesheim ist nicht mit einer Tagesklinik zu verwechseln. Der Tagesklinik steht ein Arzt vor, und sie ist einem Akutspital oder einer geriatrischen Klinik angeschlossen. Ein Tagesheim hingegen steht unter der Leitung einer diplomierten Schwester, die zusammen mit weiterem Fachpersonal (Hauspflegerin, Aktivierungstherapeutin) die Gäste betreut und beschäftigt. Das Tagesheim Silberturm in St. Gallen ist geöffnet von Montag bis Freitag von zirka 8 bis 18 Uhr. Die Behinderten oder Betagten werden von Angehörigen oder Pflegepersonen gebracht und wieder abgeholt. Selbständige Gäste können das Tagesheim zu Fuss oder per Bus bequem erreichen. Das Haus ist gut zugänglich, befindet sich der Silberturm doch in der Fussgängerzone eines Einkaufszentrums. Tiefgaragen ermöglichen eine direkte Zufahrt zum Lift; es stehen drei Lifte zur Verfügung, die auch von Rollstuhlpatienten benützt werden können. (Die Organisation eines regelmässigen Abholdienstes ist zurzeit ein Arbeitsthema der Betriebskommission.)

Im 11. Stockwerk geniesst man eine herrliche Aussicht über die ganze Stadt, über grüne Hügel bis hinunter zum Bodensee. Unterhaltsam ist der Blick in die Tiefe auf eine lebhaft durchgangsstrasse und auf das pulsierende Leben des Einkaufszentrums. Dieses «Mitten-drin-Sein» fördert das Gefühl des «Mit-dabei-Seins», das für alle Altersstufen und jeden Behinderungsgrad so ausserordentlich wichtig ist.

Die Räumlichkeiten sind wie folgt aufgeteilt:

- ein geräumiger Aufenthaltsraum zum Plaudern, Fernsehen oder Lesen;
- ein Werkraum für die Beschäftigungstherapie;
- ein Essraum mit eingebauter Küchenkombination;

- ein Ruheraum;
- ein Bad, Dusche und Toiletten mit entsprechenden Einrichtungen für Behinderte;
- ein Büro.

Es können bis zu 16 Personen pro Tag aufgenommen werden.

Die Gäste erhalten beim Eintreffen Kaffee und Gipfel, mittags eine vollwertige Mahlzeit und einen leichten Imbiss am Nachmittag. Je nach Zustand und Veranlagung werden die Gäste vom Personal betreut, zu einer Beschäftigung angeregt oder beim Spazieren begleitet. Unsere Gäste kommen auf Voranmeldung je nach Bedürfnis einmal oder mehrere Male pro Woche für einen ganzen oder einen halben Tag. Die Badehilfe wird auch ambulant gerne in Anspruch genommen.

Die Einnahmen setzen sich zusammen aus den Tagespauschalen, einer städtischen Subvention und einem jährlichen Beitrag seitens unserer Sektion. Wenn ein Gast selbst nicht bezahlen kann, stehen verschiedenste Finanzierungshilfen zur Verfügung.

Obwohl wir am Anfang dieser neuen Aufgabe stehen, dürfen wir bereits feststellen, dass unsere Gäste gerne kommen und sich wohl fühlen im Tagesheim. Es handelt sich vor allem um Behinderte und Betagte, die dauernd betreuungsbedürftig sind und die hospitalisiert werden müssten, wenn deren Angehörige oder Pflegepersonen ausfallen sollten. Nebst der oft dringend notwendigen Entlastung ist das Gespräch mit dem Fachpersonal noch eine weitere wichtige Hilfe. Wir sind überzeugt, dass diese Dienstleistung – die übrigens in andern Städten, zum Beispiel Zürich und Basel, seit Jahren mit Erfolg betrieben wird – eine sinnvolle Differenzierung und Ergänzung ist im Hinblick auf die Betreuung betagter und behinderter Mitmenschen.

*Ruth Volland-Lenggenhager,
St. Gallen*

**„Mit
Trio-Wulle
strickeni gärn“,
meint d’Frou Meier
vo Bärn**



**TRIO WOLLE
LAINE TRIO**

Erhältlich in Fachgeschäften,
Trio Wolle AG, 3400 Burgdorf, Tel. 034 22 33 11

Arbeitseinsatz im Alters- und Pflegeheim

Bei der Planung des auf genossenschaftlicher Basis erstellten Altersheimes in Horn wurde auch eine Pflegeabteilung in Erwägung gezogen. Der Beschluss, dem Altersheim diese Abteilung anzugliedern, erfolgte aber erst, nachdem die Frauen ihre Mithilfe zugesagt hatten. Es wurde ein Rotkreuz-Spitalhelferinnen-Kurs ausgeschrieben. 36 Frauen besuchten den Kurs, zwei Drittel haben auch das zweiwöchige Spitalpraktikum absolviert. Zwei Jahre später wurde nochmals ein Kurs erfolgreich durchgeführt. Heute sind insgesamt 18 Frauen (täglich vier) in dem seit vier Jahren bestehenden Alters- und Pflegeheim Horn als Spitalhelferinnen in regelmässigem Einsatz. Während der ersten zwei Jahre arbeiteten die Frauen in Ganztagsarbeit (Normalarbeitstag zu 9 Stunden). Jetzt ist auch Teilzeitarbeit (7–10 Uhr und 17–19 Uhr) möglich. Die Rotkreuz-Spitalhelferinnen helfen – neben dem eigentlichen und hauptsächlichlichen Pflegedienst – überall im Haus, wo es not tut: in Hausdienst, Wäscherei, Service und Küche. Die Arbeit wird nach kantonalem Tarif bezahlt. Eine Frau betreut zusätzlich die Bibliothek und verteilt wöchentlich einmal Bücher an die Pensionäre. Ohne den zuverlässigen Einsatz unserer Frauen wäre es nicht möglich, die Pflegeabteilung in Betrieb zu halten.

Josette Raduner-Graf, Horn

Mahlzeitendienst mit Régéthermic-System

Mahlzeitendienst in einer Gemeinde ist ohne eine soziale Trägerschaft nicht durchführbar. Der Gemeinnützige Frauenverein Amriswil hat sich deshalb im Jahre 1971 entschlossen, diese Aufgabe zu übernehmen, und bringt betagten und kranken Menschen einmal pro Tag das Essen ins Haus.

Im Moment beteiligen sich 61 Fahrerinnen und 4 Fahrer an der Verteilung der Mahlzeiten. Jeder Fahrer arbeitet einen Wochentag während eines Monats. Im darauffolgenden Monat ist er frei.

Gekocht wird für uns im Alters- und Pflegeheim Egelmoos. Alle Kunden erhalten dasselbe Menü, wo nötig wird auch auf Diät geachtet. Die kalten und appetitlich in Régéthermic-Tellern angerichteten Portionen stehen in adressierten Körben bereit und können von uns zwischen 8.30 und 10.00 Uhr in der Küche des Altersheimes abgeholt werden.

Die ganze Organisation beruht auf dem Régéthermic-System, für das sich unser Heimleiterhepaar nach längerem Suchen und Ausprobieren entschlossen hat. Dieses System wird mit gutem Erfolg in verschiedenen Kranken- und Pflegeanstalten und zum Beispiel auch bei der Swissair verwendet, eignet sich aber – und das ist für uns wichtig – auch ausgezeichnet für den externen Zubringerdienst.

Wohl gab uns anfangs der recht hohe Preis der Apparate zu denken, aber wir kamen zum Schluss, dass sich der Aufwand lohne, denn

1. hängt das Wohlergehen der Betagten auch von einer richtigen Ernährung ab;

2. müssen bei der häufig vorkommenden Unterernährung die Hospitalisierungskosten in Betracht gezogen werden;

3. kann diese Art von Mahlzeitendienst nicht nur für ältere Personen verwendet werden, sondern eignet sich, etwa bei Krankheit oder Unfall der Mutter, auch zur Versorgung einer Familie.

Unsere Mahlzeiten kosten zurzeit Fr. 5.–. Die Portionen sind reichlich. Wir haben etliche Ehepaare, die zusammen nur eine Portion bestellen. Wir Fahrer geben das Suppengefäss und den Teller in den Aufheizapparat. Unsere Kunden brauchen nur noch die Schaltuhr zu betätigen und können sich verpflegen, wann sie wollen. Nach ungefähr 20 Minuten wird durch ein Glockenzeichen der Abschluss des Erwärmungsprozesses angezeigt. Die Speisen werden mit sogenannten dunklen Infrarotstrahlen thermisch regeneriert. Mit diesem System werden sie auf die Verbrauchstemperatur gebracht, ohne dass dabei wichtige

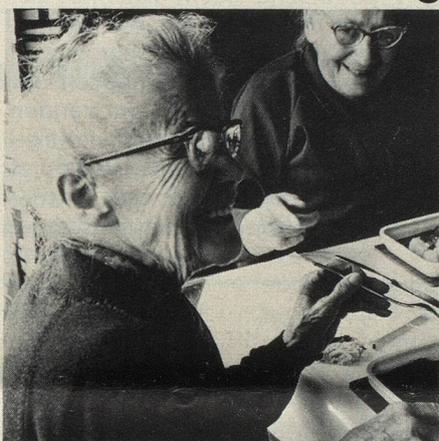
Substanzen durch ein neuerliches Kochen und Verdampfen verlorengehen. Pro Kunde benötigen wir zwei Sätze von Geschirr.

Die tägliche Kontaktnahme mit den Betagten und Kranken unserer Gemeinde hat sich als eine sehr erfreuliche Angelegenheit herausgestellt. Die Fahrer werden sehnsüchtig erwartet. Das, was sie bringen, ist kein Almosen. Das Essen wird fast ausnahmslos vom Empfänger selbst bezahlt. (Ist jemand dazu nicht in der Lage, übernimmt der Frauenverein die Kosten.) Die alten

Menschen können sich auch mit ihren Problemen an uns wenden. Viele kleine Liebesdienste werden so nebenbei ausgeführt: Fahrt zum Coiffeur, zum Arzt, besorgen von Lektüre und anderes mehr. Ich kann Ihnen persönlich bestätigen: es ist ein schöner Dienst am Mitmenschen. Wenn ich von einer Tour nach Hause komme, wird mir richtig bewusst, wieviel Grund zur Dankbarkeit und wieviel innere Befriedigung ich dadurch erhalte.

C. Roth-Edelmann, Amriswil

Diese Anzeige richtet sich



an Hauspflegen, Kirchenpflegen, Frauenvereine, Samaritervereine, Krankenpflegevereine, Altersheim-Leitungen, Gemeindebehörden, gemeinnützige und soziale Institutionen, kurz:

an alle, denen das Wohl unserer betagten und pflegebedürftigen Mitmenschen am Herzen liegt.

Neueste Erfahrungen und Erkenntnisse haben klar gezeigt, dass der betagte Mensch nicht aus seiner vertrauten Umwelt, aus seinen ihm lieb gewordenen vier Wänden, herausgerissen werden sollte. Dass er, so lange es überhaupt geht, so viel wie möglich Kontakt mit der Aussenwelt haben muss. Damit er nicht vereinsamt.

Aber wie löst man das Problem der täglichen, vielseitigen und gesunden Ernährung? Hier fehlt es nie am guten Willen – aber meist an finanziellen und organisatorischen Möglichkeiten. An einem funktionierenden Mahlzeitendienst.

Régéthermic, das moderne System der Gemeinschaftsverpflegung, hat bereits an einigen Orten der Schweiz dazu beitragen dürfen, dass der Mahlzeitendienst für Betagte und Pflegebedürftige auf optimale und erstaunlich preisgünstige Weise gelöst werden konnte. Und hat damit viel Menschlichkeit in die Stuben unserer Betagten getragen.

Wenn Sie mehr darüber wissen möchten, dann senden Sie uns den untenstehenden Informations-Coupon. Wir haben interessante und aufschlussreiche Unterlagen für Sie zusammengestellt!

REGETHERMIC im Dienste der Betagten-Verpflegung.

Info-Check

Ich möchte gerne mehr über Régéthermic und den von Ihnen entwickelten Mahlzeitendienst für Betagte und Pflegebedürftige erfahren. Senden Sie mir unverbindlich Ihre ausführlichen Unterlagen.

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ und Ort _____

Bitte hier zusätzlich noch ankreuzen:

Mitglied in

Hauspflege

Kirchenpflege

Frauenverein

Krankenpflege- oder Samariterverein

Gemeindeverwaltung

andere Institution, nämlich _____

Diesen Info-Check bitte gut leserlich ausfüllen und einsenden an:

Terion AG, Régéthermic-Suisse, Rietstrasse 37, Postfach 8702 Zollikon, Tel. 01/65 45 70

«**bio-pic**» –

Von der Suppenanstalt zur modernen Gaststätte

Mit dem Ziel, Armut und wirtschaftliche Notlagen zu lindern, eröffnete der Frauenverein Thun im Jahre 1879 eine *Suppenanstalt*. Freiwillige Helferinnen stellten sich jeweils zur Verfügung, um die überaus gesunden und nahrhaften Suppen an Bedürftige und Alleinstehende zu billigem Preis oder gratis auszuschöpfen. Diese Aktion vor genau 100 Jahren mag der Grundstein in der Geschichte der alkoholfreien Betriebe gewesen sein.

1928 schlossen sich die Frauenvereine Thun und Strättligen mit der Gründung einer Spezialkommission zusammen, und kurz darauf eröffneten sie das *Alkoholfreie Restaurant Schloss Schadau* und zwei Jahre später die alkoholfreie *Thunerstube* mit angeschlossenem Hotel garni. Das Restaurant Thunerstube mit der gutbürgerlichen Küche und den überaus preiswerten Mahlzeiten wurde in den Krisenjahren von einer ansehnlichen Stammkundschaft sehr geschätzt, vermochte aber in den letzten Jahren

den heutigen Anforderungen nicht mehr zu genügen und geriet immer mehr in Schwierigkeiten. Um wieder konkurrenzfähig zu werden, galt es, mit etwas ganz Neuem, einer Attraktion, aufzuwarten. Die Frauenvereine Thun und Strättligen sowie die Hauseigentümerin Firma Bally AG, Zürich, beschlossen, eine stattliche Summe für notwendige Sanierungen zu investieren, und entschieden sich für das Projekt eines vegetarischen Restaurants. *Mit der Verwirklichung des «bio-pic»* ist es nun gelungen, im Zentrum der Stadt Thun die Angebotspalette des Gastgewerbes um eine Besonderheit zu bereichern.

Die vegetarische Küche zeichnet sich durch ihre Vielfalt, durch ihre Feinheit und Qualität aus. Wir bemühen uns, im «bio-pic» wenn immer möglich nur biologisches Gemüse zu verwenden, das heisst Gemüse, das auf naturgedüngtem Boden gewachsen und durch keine Chemikalien behandelt worden ist. Mit der modern eingerichteten

Küche können wir vielseitige Verpflegung nach neuesten Erkenntnissen gewährleisten.

Das vegetarische Restaurant *bio-pic* hat sich zum Ziel gesetzt, den Gästen eine reiche Auswahl an vollwertigen, stets frischen Mahlzeiten anzubieten. Speziell erwähnt werden darf das herrliche, reich assortierte und stets frische Salatbuffet. Das überaus phantasievolle und reichhaltige Menüangebot zu vernünftigen Preisen vermag alt und jung zu begeistern und zeigt jedem Gast, dass kein Fleisch essen durchaus nicht heisst, auf kulinarische Genüsse verzichten zu müssen. Das neue vegetarische Restaurant wurde im März 1978 eröffnet und ist das erste seiner Art im Raume Thun-Oberland. Der gute Start und die Begeisterung unserer Gäste jeden Alters haben unseren Optimismus belohnt.

Elsbeth Geissbühler, Thun

Gemeinnütziger Markt am Aargauer Fest in Lenzburg

1978 feierte der Kanton Aargau sein 175jähriges Bestehen. Neben andern Festivitäten fand am 25., 26. und 27. August in Lenzburg ein grosses Volksfest unter dem Motto «Kennenlernen» statt. Die Sektion Lenzburg des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins wurde mit dem Ressort «Gemeinnütziges» betraut. Mit einem bunten Markt und einem grossen Flohmarkt sollte gezeigt werden, was in unserem Kanton an «Gemeinnützigem» alles geleistet wird, zum Beispiel auch wie sich die verschiedenen Frauenvereine in uneigennütziger Weise für eine wohlthätige Sache einsetzen. Das Interesse zum Mitmachen war überraschend gross, über 50 Verkaufsstände konnten zu einem attraktiven Markt aufgebaut und ein riesiger Flohmarkt geplant werden. Es meldeten sich Frauenvereine aus allen 11 Bezirken des Kantons, und die verschiedensten gemeinnützigen Organisationen benutzten die Gelegenheit gerne, sich einem breiten Publikum vorzustellen. Mit viel Geschick und Phantasie dekorierten die «Marktfahrer» ihre Verkaufsstände und präsentierten ihre Ware, so dass der «Gemeinnützige Markt» zu einem einzigartigen Bestandteil des Aargauer Volksfestes wurde.

Die grossen Vorarbeiten wurden – beeinflusst auch durch strahlendes

Festwetter – durch einen nie abreisenden Besuchstrom belohnt. Unmengen von Waren wurden verkauft und die Erwartungen der Verkäuferinnen fast durchwegs übertroffen. Die Auswahl war auch dementsprechend gross, die fleissigen Frauen liessen sich viel Originelles einfallen.

– Die Mitglieder eines Frauenverbandes hatten 1000 Paar Socken in den Aargauer Farben gestrickt. Innert kurzer Zeit war nichts mehr da, ja es konnten sogar noch viele Bestellungen zur Nachlieferung notiert werden.

– Ein Frauenverein entschied sich für den Verkauf von Magenbrot und er-



Robert Ernst AG Teigwarenfabrik
CH-9214 Kradolf/Schweiz

gesunde, moderne Ernährung



neu

Ernst Hirse-Teigwaren

Spaghetti, Nudeln, Spätzli, Fidei, Hörnli

aus über 60% Hirse nach Prof. Dr.W.Kollath im Vollwert stabilisiert (collatiert®)

Hirse-Teigwaren sind unentbehrlich für die moderne Ernährung. Schon lange ist die Hirse ins Programm der neuzeitlichen Ernährungswissenschaft aufgenommen worden. Nach langen Versuchen ist es der Teigwarenfabrik Robert Ernst AG gelungen, die **Hirse als Hauptrohstoff zu Teigwaren zu verarbeiten**.

Ernst Hirse-Teigwaren sind ein vollwertiges Produkt. Sie enthalten wertvolle Eiweiss- und Mineralstoffe, die durch schonende Behandlung praktisch vollumfänglich erhalten bleiben. Aber auch geschmacklich sind sie ein Volltreffer. Sie werden ohne Zweifel auch vom verwöhnten Gaumen mit Wonne gegessen. Eine ideale Neuheit für die gesunde, moderne Küche.

Erhältlich in Ihrem Reformhaus oder Drogerie.

zielte einen Umsatz von 600 kg. Gleichzeitig verkauften diese Frauen an ihrem Stand fast 3000 grosse, frische Salzbrezeln.

– Wie überall war der Run auf die «chüstigen» Bauernbrote gross; die Landfrauen verkauften 2000 Brote und 1500 Zöpfe.

– Die Mitglieder eines anderen Frauenvereins führten einen Ballonwettbewerb durch und konnten 2000 Ballons verkaufen.

650 handgestrickte Bäbeli, 120 kg Badener Chräbeli, 192 l Glace in Portionen, 400 Rüebli torten, mehr als 300 Bözberg-Käslis, 500 Glocken verschiedener Grössen usw., usw. – das sind einige Umsatzzahlen von andern Frauenvereinen, die alle vom grossen Erfolg beeindruckt waren. Der Reinerlös aller Marktstände wurde aus-

schliesslich für gemeinnützige Zwecke verwendet. Jeder Standinhaber konnte selber bestimmen, wem die zum Teil ganz beachtlichen Summen zugute kommen sollten.

21 Frauenorganisationen aus dem Bezirk Lenzburg organisierten gemeinsam den riesigen Flohmarkt. Tausende von Büchern, Hunderte von Bildern, riesige Mengen von Haushaltgeräten, Geschirr, Taschen, Textilien, Lampen, Kinderwagen usw. wurden gesammelt. Es gab praktisch nichts, das nicht anzubieten gewesen wäre. Über 200 freiwillige Helferinnen stellten sich für die nicht immer appetitliche Arbeit des Sortierens, Taxierens und Verkaufens der Trödlerware zur Verfügung. Der grosse Arbeitsaufwand lohnte sich aber unbedingt, konnten doch für den grössten Teil der

Ware Käufer gefunden und dem geplanten Wohnheim für Behinderte Region Aarau–Lenzburg vom Flohmarkt ein Reinerlös von über 26 000 Franken übergeben werden.

Das gesteckte Ziel wurde erreicht, wenn nicht übertroffen. Ein Solidaritätswerk von grösserem Ausmass wurde Wirklichkeit, nicht zuletzt dank dem spontanen und uneigennütigen Einsatz unzähliger Aargauer Frauen. Was viele im stillen wirken, konnte einmal einer breiten Öffentlichkeit gezeigt werden, und die grosse Kauflust der Festbesucher bewies, dass diese Art von «Gutes tun» auch in der heutigen Zeit noch ihre Berechtigung hat – und ihre Abnehmer findet!

Rh. Buri-Lehmann, Lenzburg

Gemeinschaftszentrum und Kinderspielplatz

Seit Jahren fehlte der Gemeinde Brienz ein Kinderspielplatz. Gleichzeitig waren wir Frauen auf der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten für unsere Kurse, die Veranstaltungen für unsere Kurse, die Veranstaltungen mit den Betagten und den Kinderhütendienst. Als sich den Behörden Gelegenheit bot, ein schönes Gelände mit Liegenschaft und Park am See zu erwerben, meldete der Frauenverein sein Interesse an. Die zentrale Lage eignet sich prächtig für einen Kinderspielplatz, das Haus fanden wir als Treffpunkt ideal. Nach längerem Zögern entschlossen sich die Gemeindeväter, uns Haus und Park zur Verfügung zu stellen.

Nun gingen wir ans Planen. Sowohl für den Bau des Kinderspielplatzes als auch für die Renovation der Zimmer waren wir auf die tatkräftige Mithilfe der Bevölkerung angewiesen. In unserem Arbeitsteam halfen vom Pfadi bis zum Gemeinderat alle mit. Wir arbeiteten mit Pickel und Schaufel, Pinsel und Spachtel, lernten uns dabei besser kennen und bekamen eine ganz neue Beziehung zueinander und zum gemeinsamen Werk.

Zwei Zimmer für den Kinderhütendienst wurden gründlich renoviert, mit Heizung, Möbeln und Spielzeug ausgestattet. Das grosse Zimmer wurde für Zusammenkünfte mit Senioren hergerichtet. Der Spielplatz, verwirklicht nach einem Gestaltungsplan der Pro Juventute, erhielt Spielgeräte im Betrage von Fr. 4500.–. Das Haus, in dem seinerzeit der bekannte Kunstmaler Max Buri wohnte, wurde in Max-Buri-Haus umbenannt. Nach 1½ Jahren harter Arbeit konnten das Haus eingeweiht und der Spielplatz der Öffentlichkeit übergeben werden.

Im Haus legten wir eine kleine Biblio-

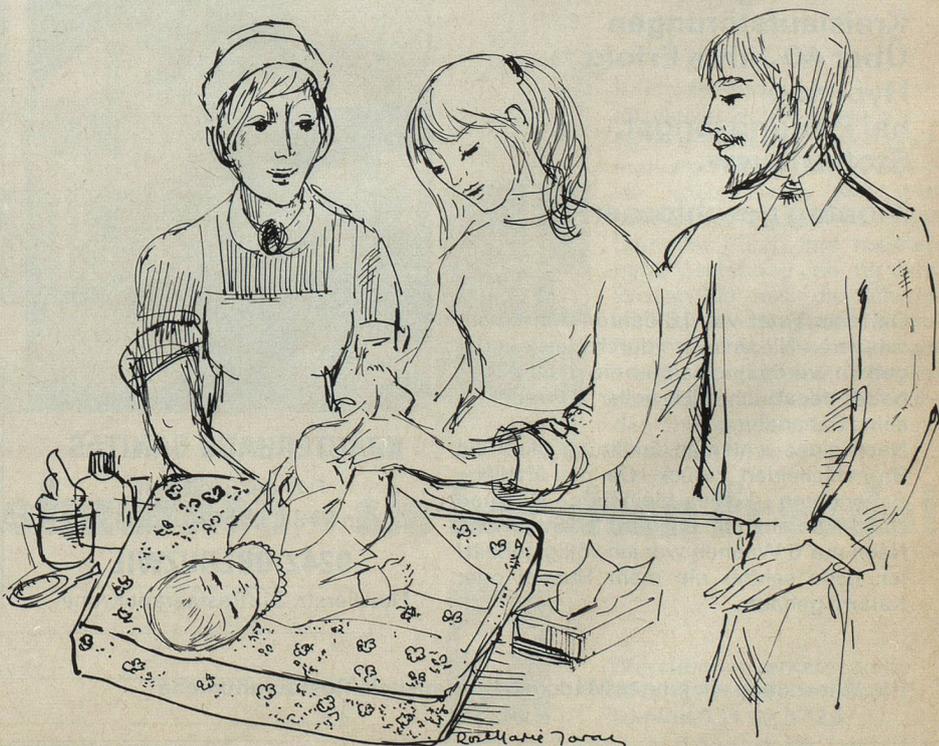
thek an, die Säuglingsfürsorge hat ihr Depot eingerichtet, und wenn die Heizung den neuen Bedürfnissen angepasst ist, wird die Säuglingsberatungsstelle auch hier einziehen. Das Max-Buri-Haus wird von Gemeindeverwaltung, Fürsorge und vom Frauenverein rege für Sitzungen benutzt. Alle sind froh, ihre Geschäfte in heimlichen Räumen abwickeln zu können. Wir haben auch Häkelkurse, Kosmetikkurse und Vorträge durchgeführt.

Als wir wieder bei Kasse waren, richteten wir die Küche neu ein und versahen sie mit vier Backöfen, so dass wir nun nicht mehr auf die Schulküche angewiesen sind.

Die Liegenschaft ist Besitz unserer Gemeinde, steht aber unter der Obhut des Frauenvereins. Zins bezahlen wir keinen, andererseits haben wir über Fr. 20 000.– an die Zentralheizung gestiftet. Dazu übernehmen wir sowohl die Lichtrechnung als auch die Putzarbeiten.

Trotz der vielen Arbeit sind wir natürlich sehr stolz auf unser Max-Buri-Haus. Ich möchte es aber nicht versäumen, hier ein ganz besonderes Kränzchen unseren Ehemännern zu widmen, die, obwohl es für sie manchmal gar nicht bequem ist, unsere Arbeit immer wieder nach Möglichkeit unterstützen!

J. Walthard-Eggler, Brienz



Autodienst

Als der Frauenverein Langenthal vor rund zehn Jahren den Autodienst für Behinderte, Kranke und Betagte aufbaute, geschah dies mit viel Begeisterung und gutem Willen, aber auch mit etwelcher Sorglosigkeit. Wir wollten helfen, dachten aber kaum daran, dass diese Hilfe mit Risiken für Fahrerinnen und Patienten verbunden sein könnte. Die zehn Fahrerinnen fuhrten unentgeltlich und auf eigene Gefahr, wobei sie glücklicherweise nie in einen nennenswerten Unfall verwickelt wurden. Vor zwei Jahren anerbot sich das Rote Kreuz, den Autodienst mitzutragen. In einem gründlich ausgearbeiteten Vertrag wurden Pflichten und Rechte gegenseitig abgegrenzt. Danach behält der Frauenverein die Organisation des Autodienstes und stellt nach wie vor die freiwilligen Fahrerinnen, während das Rote Kreuz die Kosten der Unfall-, Haftpflicht-, Insassen- und Vollkaskoversicherung übernimmt. Das Rote Kreuz hat seither bereits zwei kleinere Schäden an Autos gedeckt.

Die Leiterin unseres Autodienstes führt zugleich die Vermittlungsstelle und achtet darauf, dass alle Helferinnen ungefähr gleichmässig beansprucht werden. Ihre und ihrer Stell-

vertreterin Telefonnummern wurden Ärzten, Gemeindegewerkschaften, Pfarrämtern, den Fürsorgestellen, dem Verein für das Alter und dem Regionalspital mitgeteilt. Auch die verantwortlichen Ämter der umliegenden Gemeinden wurden benachrichtigt.

Da wir unsere Taxihalter weder konkurrenzieren wollen noch dürfen, beschränkt sich unser Dienst ausdrücklich auf behinderte, gebrechliche oder ältere Leute, denen ein Taxi nicht ohne weiteres zugemutet werden kann. Die Fahrten sind kostenlos; drängen die Patienten aber auf eine Entschädigung, werden sie an das Rote Kreuz verwiesen. Häufig müssen Patienten mehrere Male zu Bestrahlungen, Physio- oder Psychotherapien oder in die Sprechstunde des Arztes gefahren werden, meist im Raume Langenthal, gelegentlich aber auch ins Inselspital Bern oder in die Psychiatrische Klinik Münsingen. Im 1. Halbjahr 1978 sind unsere 14 Fahrerinnen mit 13 Patienten 1946 km gefahren, davon 811 km auswärts; das macht pro Helferin 139 km, pro Patient 150 km.

Unsere Fahrerinnen aber müssen weit mehr sein als zuverlässige Chauffeusen. Sie müssen zuhören und oft auch raten können; denn viele Patienten haben das begreifliche Bedürfnis, ihren Kummer und ihre Ängste jemandem anzuvertrauen. Bei wiederholten

Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb – zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Fahrten entwickelt sich oft ein vertrautes Verhältnis zwischen Fahrerinnen und «Kundin».

Gelegentlich wird auf dem Heimweg noch ein Kaffee getrunken, was besonders einsame und abseits stehende Menschen meist sehr zu schätzen wissen.

Der Autodienst ist eine schöne Aufgabe. Aber auch hier genügt guter Wille allein nicht. Oft sind die Patienten sehr verletzbare Menschen, und die Fahrerinnen brauchen viel Geduld, Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen, um immer und überall den richtigen Ton zu treffen.

Aber Behutsamkeit, Geduld und Einfühlungskraft sind neben dem technischen Können nicht nur beim Autodienst, sondern bei jedem Dienst am Nächsten wohl die wesentlichsten menschlichen Eigenschaften eines guten Helfers.

Gertrud Leuenberger-Keller,
Langenthal

Kräuter und Bäder gegen Krankheiten

**Asthma
Schlaflosigkeit
Kreislaufstörungen
Über 40 Jahre Erfolg
Hypnose
bei Prüfungsangst,
Stottern usw.**

Montag geschlossen

Da mein Vater vor 16 Jahren von einem schweren Nierenleiden durch Herrn Ender geheilt wurde und seither nie mehr etwas hatte, begab ich mich voller Vertrauen in seine Behandlung.

Nach einer schweren Erkältung blieb ein Bronchialleiden zurück. Da die ärztliche Behandlung keine bleibende Wirkung zeigte, begab ich mich zu Herrn Ender. Nach nur 6 Wochen war ich völlig geheilt! Ich habe seither nie mehr Husten oder Katarrh gehabt.



KRÄUTERHAUS SANITAS

F. Ender und Sohn
Telefon 073 51 55 86 und 51 71 21

9242 OBERUZWIL

Flawilerstr. 21 (Restaurant Krone)

**Rheumabad
Asthmabad
Nervenbad
Venenbad**

Eine andere Zuschrift: Jahrelang litt ich an starken Kopfschmerzen, die durch ärztliche Behandlung nur zeitweise aufhörten. Ich habe zuletzt in der Woche bis zu 32 Tabletten geschluckt! Dann habe ich von Herrn Ender gehört, und ich habe ihn aufgesucht. Mit seiner Kräuterkur hat mich Herr Ender vollständig geheilt!

**Sechs
Wochen
Badekur
zu Hause**

PS. Wir suchen ein junges Mädchen für Haushalt/Restaurantküche

Besuchsdienst

Der Gemeinnützige Frauenverein Burgdorf verfügt über einen gut ausgebauten Besuchsdienst für das Altersheim in Burgdorf und die Asyle Gottesgnad in Koppigen und Frienisberg.

Wer hilft mit? Die Mitarbeiterinnen in unserem Besuchsdienst sind einsatzfreudige Frauen jeden Alters, Vorstandsmitglieder, Vereinsmitglieder und andere Interessenten.

Wann gehen wir in die Heime? Wir gehen alle 14 Tage oder einmal im Monat nachmittags, aber regelmässig zu Besuch.

Weshalb gehen wir? Es gibt Heimsassen, die wenige oder gar keine Angehörigen haben, selten oder nie besucht werden. Diese Leute freuen sich auf unsere Besuche, sind glücklich, wenn hie und da jemand kommt, der Zeit hat für ein ausgiebiges Gespräch, bereit ist, auch Sorgen und Nöte anzuhören und für Abhilfe zu sorgen, jemand, der vielleicht sogar die frühere Umgebung kennt, mit dem man von alten Bekannten und Freunden sprechen kann. Mit den alten Burgdorferinnen und Burgdorfern spielen wir Halma, Domino und Würfelspiele, lesen ihnen vor, wenn das Gehör noch gut genug ist, besuchen mit ihnen den

Tea-Room, gehen spazieren – vor allem aber lassen wir sie berichten und immer wieder berichten von dem, was früher war und von dem, was sie heute bewegt.

Das Pflegepersonal ist froh über unsere regelmässigen Besuche, wird es dadurch doch ein wenig entlastet. Für uns selber ist der Besuchsdienst eine persönliche Bereicherung, die wir nicht mehr missen möchten.

Was bringen wir mit? Im Zweifelsfall geben die Leiterin oder die Oberschwester gerne Auskunft. Nach unseren Erfahrungen kommen in Frage: Bücher, Zeitschriften (evtl. Grossdruck!), ein Abonnement auf eine Zeitung, Wolle zum Stricken, Blumen, Früchte. Weniger geeignet sind Süsseigkeiten.

Vreni Aeschlimann, Burgdorf

Anmerkung der Redaktion: Bei dieser Gelegenheit möchten wir nochmals für alle Sektionen, die Besucherdienste unterhalten oder aufbauen wollen, hinweisen auf zwei Broschüren: «Schön, dass Sie kommen», Hinweise für Besuche, und «Besuchsdienste – aber wie?», Hinweise für den Aufbau und die Leitung von Besuchsdiensten. (Siehe auch Besprechung ZB 9/77 und 9/78.)

Ich fühle mich von der Tätigkeit des SGF angesprochen und möchte gerne Näheres erfahren

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ: _____

Ort: _____

(Bitte in Blockschrift ausfüllen)

Senden an:

Frau A. Jost-Schaub
Hofmeisterstrasse 19, 3006 Bern

Ich bestelle 1 Jahresabonnement des «Zentralblattes»

Mitglieder Fr. 9.–
Nichtmitglieder Fr. 10.–

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ: _____

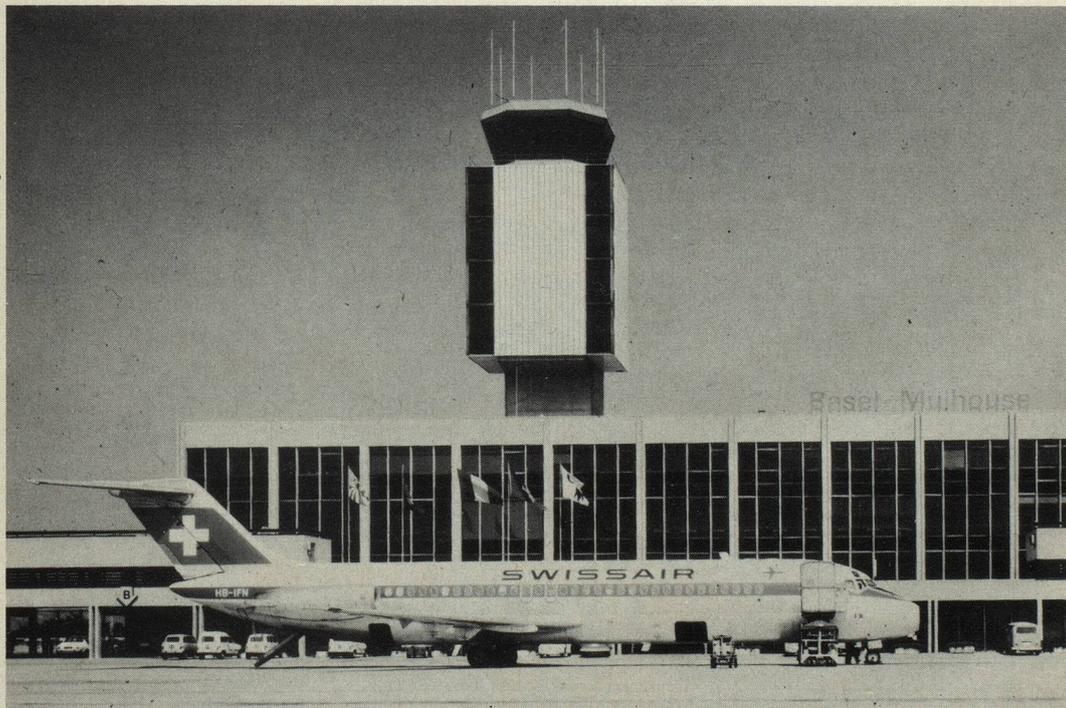
Ort: _____

(Bitte in Blockschrift ausfüllen)

Senden an:

Büchler+Co AG, 3084 Wabern

Foto: Flughafen Basel-Mulhouse



Briefmarkensammeln ist ein attraktives Hobby für die ganze Familie: die farbenfrohen Briefmarken unseres Landes erzählen Interessantes und Wissenswertes und erfreuen den Sammler durch ihre meisterhafte Gestaltung Jahr für Jahr. Wissen Sie, dass die Schweizer Post ihre Neuausgaben laufend portofrei ins Haus zustellt? Es gibt auch ein Geschenkabonnement! Wir senden Ihnen gerne unsern ausführlichen Prospekt.

Schenken Sie Briefmarken – sie bereiten Freude!

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

Ort _____

SGF



Wertzeichenverkaufsstelle
3030 Bern, Parkterrasse 10
Telefon 031 62 27 28

**Zentralblatt
des
Schweizerischen
Gemeinnützigen
Frauenvereins**

Redaktion:
Frau Jolanda Senn-Gartmann
Ralligweg 10, 3012 Bern
Telefon 031 235475
(Manuskripte an diese Adresse)

Druck und Verlag:
Büchler + Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 541111

Inserate:
Büchler-Inseratregie
3084 Wabern
Tel. 031 541111, Telex 32697
Sachbearbeiterin: Ruth Schmutz
SRV-beglaubigte Auflage:
9978 Ex./10.8.76

Abonnemente:
Mitglieder Fr. 9.-
Nichtmitglieder Fr. 10.-
Bestellungen an:
Büchler + Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 541111
PC-Konto 30-286
Sachbearbeiterin: Ida Trachsel

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhalts unter Quellenangabe gestattet.

Postschecknummern:
Zentralkasse des SGF:
30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung:
80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778 Aarau
Stiftung Schweiz. Ferienheime
«Für Mutter und Kind»
80-13747 Zürich

18.1-212051
SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK &&&
HALLWYLSTR 15
3003 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

SGF Zentralblatt

AZ/PP
CH-3084 Wabern
Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite

Ihre Hotels in Zürich

alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Nähe Hauptbahnhof

Seidenhof, Sihlstrasse 7/9
8021 Zürich, Telefon 01 211 65 44

Rütli, Zähringerstrasse 43
8001 Zürich, Telefon 01 32 54 26

Höhenlage

Zürichberg, Orellistrasse 21
8044 Zürich, Telefon 01 34 38 48

Rigiblick, Germaniastrasse 99
8044 Zürich, Telefon 01 26 42 14

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften



Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

HERZOGEN-
BUCHSEE:
LUZERN:

Alkoholfr. Hotel-Restaurant Kreuz, Kirchgasse 1,
Tel. 063 61 10 18
Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone, Weinmarkt 12, Tel. 041 22 00 45
Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4,
Tel. 041 22 91 66

ROMANSHORN:
SOLOTHURN:

Alkoholfr. Hotel-Rest. Schloss, Tel. 071 63 10 27
Alkoholfr. Café-Restaurant Hirschen, Hauptgasse 5,
Tel. 065 22 28 64

STEFFISBURG:
THUN:

Alkoholfr. Hotel zur Post, Höchhausweg 4, Tel. 033 37 56 16
Alkoholfr. Hotel garni, vegetarisches Restaurant bio-pic,
Bälliz 54, Tel. 033 22 99 52

Sommerbetriebe:

Alkoholfr. Restaurant Schloss Schadau, Tel. 033 22 25 00
Alkoholfr. Strandbad-Restaurant, Tel. 033 36 85 95



**Ideal
für alle Stoffe und jede Naht**

WIR SUCHEN SIE – WIR BRAUCHEN SIE!

WIR – Kinderheime
– Jugendheime
– Heime für Behinderte
– Altersheime
– Kranken- und Pflegeheime

SIE – Erzieher/innen
– Pfleger/innen FA SRK
– Praktikanten/innen
– Krankenschwestern
– Koch/Köchinnen
– Hauspersonal

Wir sind für Sie da!

STELLENVERMITTLUNG VSA

Verein für Schweizerisches Heimwesen, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich,
Telefon 01 34 45 75